Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Vierundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit: für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **bergischen Bezirk.**

Nr. 40. **Samstag, den 16. Februar** **1901.**

Erstes Blatt.

Die Berufswahl.

Wichtige Kapitel für Eltern und Kinder, Vormünder und Mündel, Handwerker und Kaufleute.

(Nachdruck verboten.)

A. Was sollen die Kinder werden?

Ostern naht, und da heißt es, einen passenden Beruf für die der Schule Entwachsenen ausfindig zu machen.

Was sollen wir mit unserm Kinde anfangen, was soll das Mündel werden? Mit dieser ernsten Frage beschäftigen sich vor Ostern tausende und abertausende sorgender Eltern und viele gewissenhafte Vormünder. Diese Frage müssen sie sich bereits geraume Zeit vor Ostern stellen, nicht erst dann, wenn beim Austritt aus der Schule die Entscheidung drängt.

Die Wahl des Berufs für ihre Kinder ist für die meisten Eltern um so schwieriger, je weiter sie von dem Erfahrungs- und Gesichtskreise der Eltern abliegt, je weniger die Eltern oft die natürlichen Anlagen, Fähigkeiten und Neigungen ihrer Kinder unbefangen zu beurteilen vermögen. Viele Eltern wählen den Beruf für ihre Kinder nach dem Maßstabe der Chancen aus, welche der betreffende Beruf nach seiner geschäftlichen Lage bietet. Das ist grundfalsch. Der Beruf selbst bietet niemandem die genügende Gewähr für die Zukunft, wenn er selbst nichts leistet. Nicht was wir sind ist die Hauptsache, sondern wie wir es sind. Die Eltern sollen daher vor allen Dingen dafür sorgen, daß das Kind einen seinen Befähigungen entsprechenden Beruf ergreift und müssen **bei der Wahl des Berufes die Kinder auf ihre Fähigkeiten und Neigungen prüfen.** Fällt ihnen allein diese Prüfung zu schwer, so wird ihnen bei der Prüfung der erfahrene und gewissenhafte Lehrer ihrer Kinder der beste Beirat sein. Er kann und wird ihnen in den meisten Fällen die wichtigsten Fingerzeige geben. Die tausend und tausend Wahrnehmungen über die Fähigkeiten und Anlagen, wie Neigungen und Charaktereigenschaften eines Kindes, welche in täglich mehrstündigem Beisammensein der geschulte Lehrer über jedes Kind macht, befähigen ihn, gepaart mit der Unbefangenheit des Blickes und durch den steten Vergleich des Kindes mit seinen Alters- und Schulgenossen, in den meisten Fällen zu einem sicheren Urteile über die Eignung eines Kindes für einen Beruf, nicht bloß was seine Auffassung und sein Gedächtnis anlangt, sondern auch in Bezug auf seine Charaktereigenschaften.

Die Eltern, die nach eigenen Neigungen, aus Eitelkeit oder sonst welchen Gründen die Zukunft ihrer Kinder bestimmen, handeln nicht nur pflichtwidrig, sondern legen auch unter Umständen den Grund zum Ruin ihres Sprößlings, auf den sie so große Hoffnungen gesetzt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Zukunft bei dem erbitterten Kampf ums Dasein noch weit mehr Ansprüche an den Einzelnen gestellt werden, als dies früher jemals der Fall gewesen ist. Deshalb ist es auch vorauszusehen, daß nur die in der Lage sein werden, sich empor zu arbeiten, die einen **Beruf gewählt haben, der ihren Fähigkeiten und Neigungen vollständig entspricht.** Und deshalb ist es grundfalsch, einem Kinde einen Beruf gewaltsam aufzwingen zu wollen. So etwas wird sich unfehlbar rächen. Ein verfehlter Beruf ist ein Fluch, der dem Menschen bis an sein Ende nachgeht.

Viele Eltern haben eine ganz merkwürdige Ansicht über die verschiedenen Berufe.

„Ein Handwerk soll der Bub' nicht treiben,
Denn dazu ist er viel zu gut;
Er kann so wunderniedlich schreiben,
Ist ein so junges, feines Blut.
Nur ja kein Handwerk! — Gott bewahre!
Das gilt ja heute nicht für fein!
Und wenn ich's mir vom Munde spare,
Es muß schon „etwas Bess'res" sein!"

Mancher Handwerker tauscht mit keinem Beamten und Kaufmann, und wer nur eine gute Handschrift hat und rechnen kann, der ist noch lange nicht zum Beamten oder zum Kaufmann geboren. Es ist ja bekannt, daß speziell der Kaufmannsstand zu den am schlechtesten gestellten gehört. Die vielen stellenlosen Kaufleute in Deutschland beweisen zur Genüge, wie viele Eltern sich vom Kaufmannsstande ganz falsche Vorstellungen gemacht haben.

Wohl ebenso schlecht steht es um die akademischen Berufe. Diesen wenden sich jährlich manche Kinder zu, die nach ihren Anlagen und persönlichen Verhältnissen durchaus nicht hingehören, und kehren entweder nach Monaten oder Jahren zu den bürgerlichen Berufen zurück, oder sie vermehren nach allerlei erfolglosen Anläufen und Versuchen die große Zahl der gescheiterten Existenzen.

Ein langjähriges Studium erst auf höheren Lehranstalten und später auf der Universität kostet viel Geld. Es verblutet sich oft eine ganze Familie wegen eines studierenden Sohnes, der später die gebrachten unverhältnismäßigen Opfer gar nicht ersetzen mag und kann; wie oft werden alle anderen Kinder, insbesondere die späteren und die Mädchen, deswegen arg zurückgesetzt.

Es ist schwierig, eine gesicherte Stellung im Beamten- und Gelehrtenstande zu erlangen, und hat ein junger Mann eine solche schließlich errungen, dann ist der Gehalt oft ein derartiger, daß er kaum für die Lebenshaltung des Betreffenden ausreicht. An die wirksame Unterstützung seiner Eltern und Geschwister kann er selten denken.

Im allgemeinen hat jeder Stand und jeder Beruf seine Licht- und Schattenseiten, seine Leiden und Freuden.

„Das Handwerk hat noch goldnen Boden,
Hält es nur mit dem Zeitgeist Schritt,
Folgt es den Künsten und den Moden
Und bringt man Liebe zu ihm mit.
Wenn Bildung sich und Fleiß vermählen,
Und thut der Meister seine Pflicht,
Möcht ihr es zum Beruf erwählen,
Es ist das Schlechteste noch nicht."

Viele Handwerker, die Tüchtiges leisten und in ihrem Handwerksbetriebe die Augen offen halten, sind zu Wohlstand und zu einer geachteten Stellung in der Gemeinde und in der Gesellschaft gelangt.

Der Zustrom zu den studierten Berufen und dem Kaufmannsstande raubt dem Handwerk immer mehr gebildeteren und ausbildungsfähigeren Zuwachs. **Dem Handwerk aber immer tüchtigere Kräfte, möglichst befähigte, talentvolle junge Leute zuzuführen, muß, soll es wirklich gehoben werden, die vornehmste Aufgabe aller Freunde des Handwerks und vor allen der Handwerker selbst sein.** Zu diesem Zwecke müssen die Handwerksmeister von dem Bestreben ablassen, ihre Söhne, wenn sie nicht eine ganz besondere Begabung besitzen, dem Handwerkerstande zu entziehen, und vielmehr alles thun, um sie als tüchtige Mitglieder einzureihen. Das Blühen und Gedeihen des Handwerkerstandes in früheren Zeiten hatte nicht am wenigsten seinen Grund darin, daß die Handwerksmeister ihre Söhne ihrem eigenen Stande zuführten und stolz darauf waren, wenn sich ihr Geschäft in der Familie vererbte. Und stolz war der Sohn, auf dem weiterzubauen, was der Vater ihm hinterlassen, und seine einzige Ehre darin zu suchen, dieses Erbteil zu mehren und zu fördern. Heutzutage hören die Meister nicht auf zu klagen über die Abneigung der jungen Leute, sich für ihren Lebensberuf dem Handwerk zuzuwenden. Die Lehrlinge gehen fast nur noch aus den allerärmsten Volksklassen mit der geringsten Schulbildung hervor, während die Knaben mit guter Schulbildung meistens die Laufbahn als Schreiber dem Lehrlingsstande vorziehen. Haben sie außerdem noch gute Schulzeugnisse und besitzen Gewandtheit im Rechnen usw. so glauben die Eltern den Sohn zu einem höhern Beruf befähigt und lassen ihn Kaufmann werden oder schicken ihn sogar auf eine Hochschule.

„Das ist der wunde Punkt der Zeiten,
Ein jeder will aufs hohe Pferd,
Ein jeder will sich nobel kleiden,
Doch niemand seinen Schneider ehrt.
Der Hände Arbeit geht zu Schanden,
Der Arbeitsbluse schämt man sich.
Das rächt sich noch in deutschen Landen,
Das rächt sich einmal bitterlich."

Arbeit schändet nicht! Wer die Bedeutung auch des geringsten Arbeiters in dem wirtschaftlichen Getriebe erkannt hat, der wird nicht mit vornehmthuender Gleichgültigkeit auf diejenigen hinabsehen, die in der Arbeitsbluse ihr Brot sich sauer verdienen müssen.

„Heil der Arbeit! — Träges Leben
Giebt uns kein erheiternd Los,
Nie wird rühmlich sich erheben,
Der die Hand legt in den Schoß."

Alle redliche Arbeit ist ihres Lobes und Lohnes wert und gleich ehrenvoll ist es, dem Staate mit der Hand wie mit der Feder und dem Schwerte zu dienen.

Wer Liebe und Begabung für einen Beruf hat, der wird in ihm auch fortkommen; dies gilt namentlich in Bezug auf das Handwerk. „Das Handwerk hat noch gold'nen

---

Am Herenweg.

Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

24) (Nachdruck verboten.)

„O, das ist jetzt anders, seitdem er auf Rothdornsfehn bei den Baptisten ist. Paßt nur auf, den machen sie noch mal zum Obersten. Der versteht's, die Leute herumzukriegen. Geht's nicht mehr mit dem lieben Herrgott, dann muß der Teufel herhalten — aber die Gemeinde mehrt sich jetzt."

„Lebt er denn darnach?" fragte ein Dritter.

„O ja, so kann man ja gerade nichts sagen, wenigstens läßt er sich nicht beim Trinken kriegen und er thut gewaltig heilig. Daß das aber alles echt bei ihm ist, das möchte ich nicht beschwören. So thut ein Mensch auf die Dauer sich nicht um."

Es wurde noch mancherlei über Leidhold gesprochen, aber Heinrich war keineswegs mehr ganz bei der Sache und ließ den Worten des Wirtes und seiner Gäste nur noch ein halbes Ohr. Wenn Bahn und Leidhold nicht im „Stern" mit einander zusammengetroffen waren, dann konnten sie auch schon von L . . . zusammen gefahren sein, und dann — — — — —

„Was habe ich zu zahlen, Jan Claafen?"

Er hatte sich mit einem Ruck von seinem Sitze erhoben und seine Finger schoben sich zwischen den Hemdkragen, als sei ihm dieser mit einem Mal zu eng geworden. Sein Gesicht war hochrot.

„Ihr wollt schon gehen, Bauer? Ein Glas Bier und einen Kümmel machen 20 ₰."

Heinrich zog aus seiner Westentasche das Geld und legte es auf den Tisch. Dann lüftete er mit einem kurzen „guten Morgen" seine Mütze und ging.

Der Knecht strängte die Pferde ein, während Heinrich sich schon von dem Rad auf den Wagen schwang. Er fing den ihm zugeworfenen Zügel auf und die kräftig genährten Braunen jagten die Chaussee entlang, daß thatsächlich die Funken stoben und der Knecht, dem nicht einmal das übliche Trinkgeld verabreicht worden war, ihm kopfschüttelnd nachschaute.

Erst ein Stück des Weges jenseits Rheidermoor zügelte er die Pferde zu einer langsameren Gangart. Aber er dachte nicht daran, den Feldweg zu benutzen, der ihn direkt auf den Hetkumer Weg hätte bringen müssen, sondern fuhr in der Richtung nach Nordermoor weiter, während er seinen „tollen" Gedanken freien Lauf ließ. Garrelt war zwar weit davon entfernt, seiner neuerdings in ihm wach gewordene Idee eine größere Bedeutung beizumessen, aber — es stürmten so mancherlei Betrachtungen auf ihn ein, deren er sich nicht erwehren konnte. Wenn Bruno Oltmanns Unschuldsbeteuerungen der Wahrheit entsprochen hatten — dann konnten doch Bahn und Leidhold verdächtigt werden.

Unter solchen Gedanken war er bis in die Nähe von Nordermoor gekommen, der Stelle, wo die Wege nach Rheidermoor und Rothdornsfehn und nach Hetkum auseinandergingen.

Sowohl Oltmanns als auch Bahn und Leidhold hatten an dem Tage des Unheils denselben Weg genommen, der erstere mit Rudolf zu Fuß, die letzteren per Wagen. Alle drei Männer waren somit in der Nähe des Ortes gewesen, als der Mord geschehen war — und diese Thatsache hätte, wenn sie zur Kenntnis der Richter gelangte, wohl noch eine Zersplitterung der Nachforschungen nach dem Mörder herbei führen können. So aber hatten sie sich nur auf Bruno Oltmanns konzentriert.

Während Heinrich jetzt auf den Hetkumer Weg einlenkte, hatte er ein Gefühl, als ob er an diesem Morgen etwas recht thörichtes unternommen habe. Welchen Zweck hatte sein Ausflug eigentlich gehabt? Er dachte, daß er nur einer unwillkürlichen Eingebung gefolgt war, und keinesfalls war viel dabei herausgekommen. Jede weitere Verfolgung der in ihm aufgetauchten Idee, daß Friedrich Bahn und Enno Leidhold ebenso gut den Mord an Rudolf hätten begehen können, wurde dadurch unterdrückt, daß die ersteren mit ihrem Wagen nicht den Herenweg entlang hatten kommen können, weil derselbe am Tage der Aufhebung der Leiche des Bruders keine frischen Wagenspuren gezeigt, und daß der Beweis für die Schuld Bruno Oltmanns gerichtlich erbracht war.

Es gab keine Hoffnung mehr, eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse herbeizuführen. Und damit war auch das Schicksal, das Heinrich Garrelt zu einem einsamen Leben voll später Reue verurteilte, besiegelt.

10. Kapitel.

Noch auf lange Zeit hinaus wurde im Dorfe Hetkum und der ganzen Umgegend von nichts anderem, als von Bruno Oltmanns und dem begangenen Verbrechen gesprochen, ohne daß derselbe überall eine vernichtende Beurteilung gefunden hätte. Alle, auch diejenigen, welche seine Schuld bis zu seiner Verurteilung bestritten, mußten eingestehen, daß sie sich in ihm furchtbar getäuscht hatten, aber das änderte nichts an der Thatsache, daß der Teufel in einer unglücklichen Stunde Macht über ihn gewonnen und ihn zu Fall gebracht hatte. Es mußte ihn eben „überlaufen" haben, denn es stand außer Zweifel, daß Rudolf Garrelt, wenn er erst von der gehässigen Handlungsweise seines Vaters Kenntnis erlangt haben würde, Oltmanns aus der Not geholfen hätte. Ja, es mochte wohl so gekommen sein, wie derselbe sich vorgestellt und den Richtern auch erzählt hatte, wenn er nur seine Zeit abgewartet hätte. Daß er das nicht gethan, dafür mußte er nun schwer büßen.

Oltmanns Verhältnisse waren durch Diek-Ohm aus Detern geregelt. Sie hätten sich bei weitem nicht als so schlechte erwiesen, wie man allgemein angenommen hatte. Garrelt Garrelt hatte die Hypothek stehen lassen — man sagte, stehen lassen „müssen", weil Heinrich es so gewollt. Und, obgleich Theda sich entschieden geweigert, von den Urhebern ihres Unglücks eine Wohlthat anzunehmen, so hatte doch Diek-Ohm ein Machtwort gesprochen und es war beim Alten geblieben.

„Die können froh sein, daß ihr Geld gut und sicher steht", hatte Diek-Ohm gesagt. „Ich will mal annehmen, du freitest jetzt, da könnte das Ding noch ganz gut werden. Du bist ein verständiges Wicht für deine Jahre, und man könnte sich schon auf dich verlassen, wenn du nicht gar so gleichgiltig geworden wärest. Du kannst dich aber nicht in die Welt schicken und das macht mir Sorge."

Theda aber hatte mit großer Ruhe entgegnet, obwohl sie gegen ihre aufsteigenden Thränen ankämpfen mußte:

„Diek-Ohm, mit der Zeit komme ich schon wieder zurecht. Ihr müßt nur ein bischen Geduld mit mir haben, ich muß doch viel verwinden. Was mich angeht, so wäre noch darüber wegzukommen, aber denkt einmal an die Kinder. Die haben den Vater nicht so gekannt, wie ich; sie wissen nicht, was ich weiß — daß er unschuldig ist. O Gott, wenn ich bloß daran denke! Ich kann Euch nicht sagen, wie mir manchmal zu Mute ist, gerade als ob alles in mir erstorben wäre und ich gar nichts mehr fühlen könnte. Ich habe zu nichts mehr Lust. Ich kann den Vater nicht aus dem Kopf kriegen. Er steht mir immer vor Augen. Und das soll nun so bleiben!"

Bei den letzten Worten hatte sie dann mit einem Male aufgeschrieen und beide Hände vors Gesicht geschlagen.

Diek-Ohm aber hatte nichts erwidert, und Theda wußte, warum er geschwiegen. Er glaubte nicht an die Schuldlosigkeit ihres Vaters, und das schmerzte sie am meisten. Er kam aber viel nach Hetkum, um nach dem Rechten zu sehen, und die Kinder seines Schwagers konnten sich über eine zu geringe Anteilnahme seinerseits an ihrem Schicksal nicht beklagen.

Theda hatte den Vater zwei Mal im „Spinnhause" zu Emden besucht und war stets schweren Herzens heimgekehrt. Diek-Ohm hielt es unter diesen Umständen für geboten, seine Nichte von weiteren Reisen zurückzuhalten. Beide Male hatte Theda sich in einem Seelenzustand befunden, der Schlimmes befürchten ließ. Sie war im Hause umhergegangen, als ob sie nicht recht bei Sinnen sei. Die Mägde erzählten, sie laufe manchmal mit über dem Kopf zusammengeschlagenen Händen umher und schreie laut auf, wenn sie sich allein glaube, so daß einem ordentlich gruselig dabei werden könne. Man schloß daraus, daß es mit Bruno Oltmanns nicht zum besten stand.

Diese letztere Meinung entsprach der Wirklichkeit. Theda hatte den Vater von einem Mal zum andern in einer Weise verändert gefunden, die sie das Schlimmste befürchten ließ. Bruno Oltmanns war in der kurzen Zeit seiner Gefangenschaft vollständig ergraut und seine kräftige Gestalt gebrochen. Die Tochter hatte ihn bei ihrer letzten Anwesenheit kaum wieder erkannt, und das Wiedersehen zwischen ihr und ihm war ein herzzerreißendes gewesen. Bruno Oltmanns hatte sich zwar gefaßt und ruhig gezeigt, aber gerade diese Ruhe war an ihm zum Verräter geworden und hatte Kunde von dem gegeben, was in seiner Seele vorgegangen war.

„Theda, ich halte die Schande nicht aus — ich habe sie nicht verdient. Ich habe nicht immer gethan, was recht und gut ist — ja, ich bin auf Abwegen gewesen — und du armes Wicht hast genug mit mir auszustehen gehabt. An meinem eigenen Fleisch und Blut habe ich mich vergangen, aber niemals an dem Gut und Leben anderer Menschen. Daß gerade dies über mich kommen mußte! Wenn Gott mich doch nur aus diesem Jammerthal zu sich nehmen möchte! Was kann ich noch ausrichten in dieser Welt! Zu dem bischen Wolle kratzen brauche ich nicht da zu sein, und wenn ich alt werde wie Methusalem, so komme ich nicht zu der Meinung, daß ich dieses Schicksal verdient habe. Theda, bete, daß es ein rasches Ende mit mir nehmen möge! Das ist alles, was du für mich thun kannst!"

(Fortsetzung folgt.)

Boden, bringt man nur Liebe zu ihm mit". Gerade bei dem großen Mangel an Nachwuchs haben junge strebsame Handwerker die allerbeste Aussicht auf eine gute Zukunft. Das Handwerk lebt noch recht kräftig und wird niemals durch die Großindustrie beseitigt oder ersetzt werden können, weil es unentbehrlich ist. Gegen die in unserer jetzigen Zeit vielfach aufgestellte Behauptung, daß das Handwerk untergehe, kann nicht energisch genug Protest erhoben werden. Dem leistungsfähigen wohl organisierten Handwerkerstande kann man eine gute Zukunft prophezeien. Eins ist allerdings unbedingt notwendig für den Handwerker, nämlich, daß derselbe sich den Fortschritten und Errungenschaften der Neuzeit anpasse, daß er selbst mit fortschreite und sich nicht überfluten lasse. Wenn das Handwerk diesen Forderungen gerecht wird, dann behält es auch für später seinen goldenen Boden. Ein Handwerker, der etwas Tüchtiges gelernt hat und fleißig und thätig ist in seinem Handwerksbetriebe, der seine Kunst gelernt hat und sein Geschäft versteht, wird stets in allgemeiner Achtung stehen, und der klingende Lohn wird ihm nie fehlen.

Jeder Beruf erfordert Fertigkeiten und Kenntnisse, hier eine kürzere, dort eine längere Vorbildung, hier größere, dort geringere Aufwendung von Geld. Möchten alle Eltern, die ihr Kind lieb haben, den Lebensberuf für dasselbe nur nach reiflicher Prüfung der Fähigkeiten ihres Kindes und der für den betreffenden Beruf erforderlichen Kosten und Ausgaben wählen! Es wird dies dem Kinde sowohl wie den Eltern zum Segen gereichen.

Es ruft der Ernst des Lebens;
Behalt' im Auge fest dein Ziel,
Geh keinen Schritt vergebens!
Nimm auf die Schultern Last und Müh'
Mit frohem Gottvertrauen
Und lerne, wirkend spät und früh,
Den eignen Herd dir bauen!"

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 15. Febr. Die Stimmung der dem Berliner Hof nahestehenden Kreise über die letzten deutsch-englischen Zwischenfälle glauben die Hamburger Nachrichten also zeichnen zu können: „Es giebt Kreise, die mit der plötzlichen heißen Vorliebe des Kaisers für England durchaus einverstanden sind. In diesen Kreisen wird sogar eine gewisse Anglomanie wieder modern oder ist es schon. Die Finanz und die Welt der Industrie, die im Gesellschaftsleben Berlins eine sehr lebhafte Rolle spielen, haben England immer nahe gestanden und für den Freiheitskampf des Burenvolkes im Grunde genommen herzlich wenig übrig gehabt. Das ist Empfindungssache, hat vielleicht auch seine Ursachen in rein wirtschaftlichen Erwägungen. Aber interessant ist es, wenn diese anglophilen Kreise mit Elementen von rechts in Berührung treten. Die aristokratische Gesellschaft, die noch vor zwanzig Jahren eine ausgesprochene Vorliebe für englisches Wesen besaß, ist heute von wütender Feindschaft gegen Old Albion erfüllt. Noch interessanter sind die Strömungen bei Hofe. Da muß man natürlich vorsichtig sein: aber auch das Flüstern und sogar das Schweigen ist verständlich. Für absolut englisch gesinnt gilt eigentlich nur eine fürstliche Familie, von der einzelne Mitglieder der Kaiserin Friedrich nahe stehen, andere ein halbes Menschenalter in London gelebt haben. Dagegen ist von einem älteren Prinzen des Königshauses, der häufig zu Repräsentationszwecken außerhalb des Landes weilt, bekannt, daß er ein ausgesprochener Gegner Englands ist. Ich glaube, das kann man auch — im allgemeinen — von unserem Offizierskorps behaupten. Aber hier werden naturgemäß die Neigungen noch fester verschlossen als bei Hof. Und man leidet gewöhnlich schmerzlicher, wenn man nicht klagen darf."

— Der Centralverband der nationalliberalen Partei wird am 3. März im Reichstagsgebäude seine ordentliche Jahresversammlung abhalten, um den Bericht des geschäftsführenden Ausschusses entgegenzunehmen und im Anschluß daran eine allgemeine politische Aussprache herbeizuführen.

— Der Kriegsminister hat der Freisinnigen Zeitung zufolge die Modelle für die neuen Uniformen im Reichstag aufgestellt. Das eine zeigt einen Soldaten in der Tropenausrüstung, das andere einen Soldaten in der neu einzuführenden graugrünen Uniform, die in der Farbe und Schnitt der heutigen österreichischen Infanterieuniform ähnelt.

— Das Zeugniszwangsverfahren gegen Redakteure, Verleger und Drucker, die den Einsender eines Artikels nicht nennen dürfen oder wollen, aufzugeben, hat die Regierung im Justizausschuß des Reichstags für unmöglich erklärt; die Presse dürfe nicht anders gehalten werden, wie andere Leute. Es bleibt also dabei, daß Redakteure, die ehrenwörtlich verpflichtet sind, die Verfasser von Artikeln nicht zu nennen, dafür bestraft werden können.

— Die „Rhein.-Westf. Ztg." erfährt von unterrichteter Seite zu der Erkrankung der Kaiserin Friedrich, es handle sich um Wassersucht, die mit einer unheilbaren Nierenkrankheit, angeblich Nierenkrebs, zusammenhänge. Es könne sich nur noch darum handeln, der Kaiserin die mit ihrer Krankheit verbundenen Schmerzen nach Möglichkeit zu lindern und den Eintritt der von den Aerzten als unvermeidlich angesehenen Katastrophe so weit als möglich hinauszuschieben.

— Aus Samoa bringt die Tägl. Rdsch. gute Nachrichten: Die Lage ist zufriedenstellend, die Kriegswunden heilen. In Apia wird bereits der bisher gebräuchliche englische Gruß durch das deutsche „Guten Tag" verdrängt, auch auf Ladenschildern sieht man überall bereits deutsche Inschriften.

— Die Wirtschafts- und Steuerreformer, die in dieser großen landwirtschaftlichen Woche in Berlin tagen, haben am Mittwoch schleunige gesetzliche Maßnahmen in der Landarbeiterfrage gefordert, da die Leutenot neben dem zu geringen Getreidezoll am meisten die Landwirtschaft drücke.

— Das Bismarck-Denkmal vor dem Reichstagsgebäude soll, wie die „Nat.-lib. Korresp." hört, am 10. Mai, dem Gedenktage des Frankfurter Friedens, enthüllt werden.

— Die Korrespondenz „Textilindustrie" meldet: Ein Kongreß der Textilarbeiter von Rheinland und Westfalen soll in den ersten Tagen des Monats April in Duisburg abgehalten werden. Der hauptsächlichste Punkt der Tagesordnung ist: „Stellungnahme zu den christlichen Gewerkschaften", und werden in dieser Beziehung lebhafte Auseinandersetzungen mit den am Niederrhein zahlreich vertretenen christlichen Textilarbeiterverbänden erwartet.

Wien, 15. Febr. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch einen tschechisch-polnischen Vorstoß abgewehrt und die Thronrede nicht mit einer besonderen Adresse, sondern, wie früher, mit bloßem Dank und der Versicherung, daß das Haus arbeitswillig sei, beantwortet. Der tschechische Wortführer Stransky hielt eine aufreizende Rede; er erklärte u. a.: Die Alldeutschen proklamieren die Unterwerfung Oesterreichs unter die Herrschaft der Hohenzollern. (Beifall bei den Tschechen, Lärm bei den Alldeutschen, Rufe: Jude als Vertreter der Tschechen, darauf Stransky zu den Alldeutschen: Mancher von Ihnen würde hier nicht sitzen, wenn nicht ein Jude sein Stammhalter gewesen wäre.) Stransky sagte weiter: Der Ministerpräsident soll nicht glauben, daß der Zug bei Bodenbach stehen bleiben wird. Dort steht Abg. Wolf als Zugführer und ruft: Richtung nach Berlin! (Stürmische Zwischenrufe bei den Alldeutschen. Die Tschechen antworteten: Ruhig, ihr Preußen!) Der Tscheche Kramarz fügte hinzu, das Haus werde nicht eher arbeitsfähig sein, bis nicht das Unrecht an den Tschechen gesühnt sei. Als im weitern Verlauf der Sitzung Präsident Vetter einen Sozialdemokraten zur Ordnung rief, erhielt er zur Antwort, er möge weniger den Rittmeister und mehr den Präsidenten hervorkehren. Schließlich gerieten noch die Christlich-Sozialen und die Sozialdemokraten heftig aneinander.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Vetter will Eingaben in nichtdeutscher Sprache fortan im Parlament nur in deutscher Uebersetzung verlesen, dem stenographischen Protokoll aber im Urtext beschließen lassen. Er hofft, auf diese Weise den alten Zwist zwischen Deutschen und Tschechen am schnellsten schlichten zu können.

Rom, 15. Febr. Die Agenzia Stefani meldet, daß Zanardelli dem Könige gestern abend die Liste des neuen Ministeriums unterbreitet hat. Der König hat sie genehmigt. Zanardelli Vorsitz, Giolitti Inneres, Prinetti Aeußeres, Cocco-Ortu Justiz, Wollemborg Finanzen, di Borglio Schatz, Ponza di San Martino Krieg, Morin Marine, Nunzio Nasi Unterricht, Giusso öffentliche Arbeiten, Picardi Ackerbau, Galimberti Post.

Brüssel, 15. Febr. Die Kammer hat am Mittwoch mit 97 gegen 16 Stimmen das Spielprivileg für Ostende und Spaa, das die Regierung zu erneuern gedachte, abgelehnt.

Paris, 15. Febr. Der Armee-Ausschuß des Senats beschloß unter dem Vorsitze Freycinets den Gesetzentwurf betreffend Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit wieder aufzunehmen und den Kriegsminister um seine Ansicht über die Angelegenheit zu befragen.

— Auf den Eisenbahnschienen gleich hinter Bordeaux fand am Dienstag früh ein Bahnwärter unmittelbar vor der Durchfahrt des Expreßzugs Paris-Lissabon einen schweren Balken. Er konnte ihn mit aller Kraft kaum fortschieben, als der Zug vorbeiraste. Da der König von Portugal den Zug auf der Heimreise von London benutzen sollte (er benutzte einen späteren), ist eine strenge Untersuchung angeordnet worden, ob es sich um einen verbrecherischen Bubenstreich oder um einen anarchistischen Anschlag gegen den König handelt.

London, 15. Febr. Nach einem Telegramm aus Portsmouth hat die königliche Yacht „Viktoria und Albert" heute den Befehl erhalten, den König und die Königin von England nach Deutschland und wahrscheinlich nach Dänemark zu bringen. Das Kanalgeschwader wird die Schiffseskorte stellen.

Madrid, 15. Febr. Gestern erstürmte hier die Menge zwei Klöster. Die Insassen läuteten die Sturmglocke, um Hilfe herbeizurufen. Die Gendarmerie, von der ein Offizier verwundet wurde, machte einen energischen Angriff. Der Minister des Innern erklärte, die bewaffnete Macht sei bisher gelinde vorgegangen, um das Brautkleid der Prinzessin nicht mit Blut zu befleckn.

— Im Laufe der gestrigen Nacht wurden etwa hundert Personen verhaftet. Die Ruhestörer gaben in verschiedenen Straßen Revolverschüsse ab. Zahlreiche Gaslaternen sind zerbrochen. Fast den ganzen Vormittag nach Verkündigung des Belagerungszustandes waren die Straßen menschenleer. Die beherrschenden Punkte der Stadt sind militärisch besetzt. Die Blätter melden, Graf Caserta nebst Familie reise heute wieder nach Frankreich ab.

— Die Trauung der Prinzessin von Asturien mit dem Prinzen von Caserta wurde in der Kapelle des königlichen Schlosses durch den Erzbischof von Toledo Cardinal Sancha vollzogen. Der Prinz trug spanische Offiziersuniform. Die Zermonie dauerte eine Stunde. Alle öffentlichen Gebäude hatten zur Feier des Tages Flaggenschmuck angelegt. — Dem Liberal zufolge wurden bei den Unruhigen Steine gegen den Wagen des brasilischen Gesandten geschleudert, den man mit einem spanischen Minister verwechselte.

Die Wirren in China.

Wien, 14. Febr. „Wiener K. K. Telegr.-Korrsp.-Bureau" meldet aus Peking: Entsprechend dem Vorgehen anderer Mächte sicherte sich die österreichisch-ungarische Regierung die Erwerbung eines Settlements in Tientsin behufs Errichtung eines Konsulats, sowie für Niederlassungen ihrer Staatsangehörigen und deren Unternehmungen. Im Auftrage des österreichisch-ungarischen Gesandten in Peking wurde ein genaues am Kaiserkanal gelegenes Terrain im Namen Oesterreich-Ungarns besetzt, wovon der Kommandant des österreichisch-ungarischen Marinedetachements alle Konsulate sofort schriftlich verständigte. Ueber den Preis und die Bedingungen der Ablösungen resp. Expropriierung sind Verhandlungen mit China eingeleitet.

Peking, 13. Febr. Der Kaiser richtete an die Gesandten das Gesuch, sich damit einverstanden zu erklären, daß die schuldigen chinesischen Würdenträger sich selbst das Leben nehmen. Nachdem sich aber schon drei Würdenträger geweigert, diesen Schritt zu thun, zog der Kaiser das Gesuch zurück. Der Kaiser telegraphierte nun an Tsching, daß, als der Hof den Bedingungen in der Note zugestimmt habe, in dieser nur eine den von chinesischen Beamten begangenen Verbrechen angemessene Bestrafung derselben verlangt sei, daß folglich, wenn die Hauptschuldigen auch den Tod verdienten, die anderen doch in anderer Weise zu bestrafen seien. Darauf erwiderten die Gesandten, daß auch die am wenigsten Schuldigen den Tod verdienen, und daß alle mit dem Tode zu bestrafen seien, da es keine schlimmere Strafe gebe.

Die Vorgänge in Südafrika.

London, 14. Febr. Die Eröffnung der Tagung des Parlaments liefert den Daily News, die jetzt das Hauptorgan der Opposition sind, Stoff zu einem heftigen Angriff auf die bisherige südafrikanische Politik der Regierung. Die Verurteilung dieser Politik, sagt das Blatt, genüge nicht. Man brauche kein Gegner des Krieges von dessen Beginn an zu sein, um gegen seine blinde ziellose Fortsetzung jetzt zu protestieren. Obwohl Krügers Ultimatum sich nicht rechtfertigen lasse (?) sei die Vernichtung des nationalen Lebens der Buren doch eine zu schwere Strafe dafür. Südafrika wolle sich durch Milner nicht pazifizieren lassen. Er werde von der riesigen Mehrheit der holländischen Bevölkerung gehaßt, wie niemand, selbst nicht Rhodes, vorher gehaßt worden ist. Falls nicht ein unabhängiger Vertreter des Königs hinausgesendet werde, um Unterhandlungen an Ort und Stelle zu leiten, sei keine Hoffnung auf dauernden Frieden vorhanden. Die Fortsetzung des Krieges bedeute den Verlust des Kaplandes.

London, 14. Febr. Die Abendblätter melden aus Kapstadt: Die hiesige Regierung und die Behörden erhielten die Nachricht, daß Christian Dewet und Präsident Steijn in die Kapkolonie eingedrungen seien und sich Philippstowns bemächtigt hätten. Gestern seien dieselben von britischen Truppen angegriffen und mit Verlust aus der Stadt wieder vertrieben worden.

Die „Central-News" meldet aus Durban vom Mittwoch: Zwei Züge, ein Güter- und ein Personenzug sind auf der Delagoabahn von den Buren vergangenen Donnerstag in der Nähe von Belfast zerstört und verbrannt worden. Die Züge kamen aus entgegengesetzter Richtung und waren ohne Schutz, als sie von den Buren angehalten wurden. Die Passagiere erhielten den Befehl, alle Nahrungsmittel zu den Waggons der Buren zu tragen. Dann wurden die Passagiere ihrer Schuhe und Kleider beraubt. Die Buren ließen sodann die beiden Züge mit voller Geschwindigkeit gegen einander fahren. Die Lokomotiven wurden zertrümmert. Darauf begossen die Buren die Trümmer der Personen- und Güterwagen mit Petroleum und verbrannten sie vollständig. Darauf brachen sie ihr Lager wieder ab und ließen die Passagiere zu Fuß nach Belfast gehen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. Februar.

Am Ministertische Frhr. v. Rheinbaben.

Das Haus beriet weiter über den Etat des Ministeriums des Innern. In der Generaldiskussion ergriff zunächst das Wort

Abg. Dr. Barth (frs. Vgg.), der sich gegen die Handhabung der Theater-Censur und des Bestätigungsrechts wandte und bedauerte, daß der Minister die Sozialdemokratie von den mittelbaren Staatsämtern fernhalte. Der Minister erwiderte, daß die Sozialdemokraten als grundsätzliche Gegner der heutigen Gesellschaftsordnung könnten nicht zugleich Hüter der Staatsordnung sein und würden in seiner Amtszeit in die mittleren Staatsämter nicht hineinkommen. Abg. Dr. v. Mizerski (Pole) trug die üblichen Klagen der Polen gegen die Germanisierung des Ostens vor; ein Regierungskommissar gab die übliche abweisende Antwort. Abg. Dr. Becker (Ctr.) lenkte die Debatte wieder auf die Theaterzensur und das Bestätigungsrecht zurück. Er wie der Abg. v. Heydebrand (k.) erklärten, ihre Parteien seien mit der Haltung des Ministers in der Handhabung der Theater-Censur und des Bestätigungsrechts einverstanden. Darauf wandte sich Abg. Richter (frs. Vp.) nochmals gegen den Minister, machte dem Ministerium des Innern den Vorwurf, es hat seit 25 Jahren nichts Positives geleistet, und kritisierte schließlich die Stellung des Ministers zur Sozialdemokratie. Minister v. Rheinbaben wies diese Ausführungen unter großem Beifall zurück; die Zunahme der Sozialdemokratie können ihn nur anregen, alles zu ihrer Bekämpfung zu thun. Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.) stimmt dem Minister zu, während sich Abg. Krüger-Bromberg (fr. Vp.) den Ausführungen seines Parteigenossen Barth anschloß. Nach einigen Bemerkungen des Abg. de Witt (Ctr.) und einer Erwiderung des Ministers wurde die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck der mit besonderem Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 16. Februar.

* — (Stadtverordneten-Sitzung vom 15. Februar.) Unter dem Vorsitze des Herrn Beigeordneten Bochacker waren 20 Stadtverordnete anwesend. Der Vorsitzende teilte mit, daß seitens der königlichen Eisenbahndirektion zu Elberfeld zur Verlegung der Aggerthalbahn von der durch den Ort Vollmerhausen führenden Provinzialstraße die erforderlichen Erhebungen eingeleitet seien und bezüglich der Anbringung von Läutewerken an gefährlichen Stellen in Kürze zurückgekommen würde. Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß das alte Spritzenhaus unterhalb Vollmerhausen abgebrochen und daselbst ein neues Spritzenhaus mit Aufbau für ein Haftlokal oder aber neben dem Spritzenhause ein Haftlokal errichtet wird, und übertrug die Ausführung der Baukommission. An Einkaufgeld und Beitrag des Sekretärs Schneppel zur Witwen- und Waisenkasse der Kommunalbeamten für die Zeit vom 1. Juli 1895 bis 31. März 1901 wurde der durch den Etat pro 1900 nicht vorgesehene Betrag bewilligt. Punkt 1 der Tagesordnung wurde in seinem ersten Teil in geheimer Sitzung verhandelt. Es wurde beschlossen, einen Straßenmeister (Bauaufseher) mit einem Anfangsgehalte von 1400 ℳ, steigend von 2 zu 2 Jahren um 100 ℳ bis zum Höchstgehalte von 1800 ℳ, anzustellen. Die Anstellung erfolgt provisorisch. Dieser Beamte soll dem zeitigen Bauführer unterstellt sein, und eventl. auch zur Bearbeitung anderer Baufachen herangezogen werden. Gemäß dem Vorschlage der betr. Kommission wurden an Kosten der Straßenbeleuchtung pro 1901 bewilligt für die Stadt Gummersbach incl. Mühlenfeßmar 2444 ℳ, für die ländlichen Ortschaften 2056 ℳ. Den im Laufe des Jahres eingegangenen Anträgen auf Anbringung von Straßenlaternen soll wie folgt entsprochen werden: Im Orte Kleinen-Bernberg soll eine, und in Großenbernberg zwei neue Laternen, in Hesselbach bei Abzweigung des Dorfweges eine neue aufgestellt und eine Laterne, die am Ortswege steht, versetzt werden; in Dümmlinghausen zwei neue Laternen: eine gegenüber dem Hause des Bezirksvorstehers Nohl, die andere in der Nähe des Hauses von C. Baltes, und die jenseits der Aggerbrücke stehende Laterne an die Einmündung des Weges in die Provinzialstraße versetzt werden, in Derschlag neue Laternen in der sogen. Inken und am Bahnübergang in Eulenhof (die Eisenbahnverwaltung soll zur Herstellung der Laterne am Bahnübergang bei Eulenhof angehalten werden), in Rebbelroth zwei neue Laternen, außerdem zwei Laternen beim Hause von Bühne und Nöckel versein werden, in Niederfeßmar zwischen den Häusern von Helmus und Breidenbent eine neue Laterne. Im Bezirke der Stadt Gummersbach wurden neue Laternen bewilligt: an der Brücke über den Siebelschen Obergraben in Nöckelfeßmar, mit der Voraussetzung, daß die elektrische Beleuchtung bis dahin weitergeführt wird und soll dann die am Rothsteinschen Hause befindliche Laterne an die „Rafenbank" versetzt werden; an der Kaiserstraße gegenüber dem Jüngstschen Hause; den Bewohnern der Feldstraße soll als Provisorium ein Zuschuß von 20 ℳ jährlich bewilligt werden; die Anbringung von Laternen in der Gartenstraße sowie an der Kirchentreppe beim Kollmannschen Hause wurde abgelehnt, da ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann; die Brennzeit der Laterne im Gebiet der engeren Stadt wird allgemein auf 12 Uhr nachts bestimmt, jedoch sollen die an den nachbenannten Stellen befindlichen Laternen als Nachtlampen installiert werden und bis zum Tagesanbruch brennen bei: Bornhamm, Antweiler, Viebahn Söhne, Franz Heuser, Witwe Kritzler, Apotheke, Dan. Becker, Rötger, Vereinshaus, Wippenbeck, Schenk, Finke, Bürgermeisteramt, Ecke der Roon- und Bismarckstraße, Borner-Hof, Höstermann, Ed. Müller, Bickenbach und Krankenhaus. Hinsichtlich des Beginns der Straßenbeleuchtung soll es im allgemeinen bei dem vom Bürgermeisteramte festgesetzten Brennkalender verbleiben, jedoch ist daselbe befugt, in geeigneten Fällen Aenderungen zu treffen. Punkt 2 und 5 der Tagesordnung wurden vertagt.

* — Der in den letzten Tagen massenhaft gefallene Schnee verursacht auch unserer Kreisbahn (Kleinbahn Engelskirchen-Marienheide) Schereien. Wie die Bahnverwaltung in unserer gestrigen Nummer bekannt gab, ist auf der Strecke Kaiserau-Marienheide der Verkehr der Züge wegen Schnee-Verwehung eingestellt. Dadurch mußte der Fahrplan für die noch in Betrieb befindliche Strecke Engelskirchen-Kaiserau geändert werden. Derselbe hängt auf den Stationen aus.

* — (Vom Wetter.) Der Winter macht bis jetzt keinerlei Miene, sich zu empfehlen; er hat vielmehr seit einigen Tagen mit voller Kraft eingesetzt. Er hat sich zwar recht spät eingestellt, aber er holt das Versäumte redlich nach und hat auch in vergangener Nacht wieder neuen Schnee zu dem alten gebracht. Die strenge Kälte, die sich gestern und vorgestern recht unliebsam fühlbar machte, ist aber gebrochen, das Thermometer zeigte heute früh 8 Uhr 4½ Grad R. unter Null. — Barometerstand 765. — Starker Wind W. bis NW. — Witterung im allgemeinen: Schneewehen, bedeckter Himmel. — Voraussichtliches Wetter am Sonntag: Trüb, gelinder; Montag Tauwetter.

* — In dem mit innern Thürgriffen ausgerüsteten Personenwagen werden an Stelle der Schilder mit der Aufschrift: „Nicht öffnen, bevor der Zug hält" nach und nach solche mit der Aufschrift angebracht: „Nicht öffnen, bevor der Zug hält, Thür schließen!"

h. **Bergneustadt**, 15. Febr. Der Herr Ober-Präsident der Rheinprovinz hat zu der von dem Bezirks-Ausschuß zu Köln ausgesprochenen Genehmigung der für die hiesige Stadt beschlossenen Erhebung von Zuschlägen auf die Staatseinkommensteuer in Höhe von 190 Proz. — neben 230 Proz. der Realsteuern und 230 Proz. Zuschlägen zur Betriebssteuer — seine Zustimmung erteilt.

Köln, 14. Febr. (Strafkammer). Der vorbestrafte Maurer Joh. M. aus Niederahlefeld wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einem Händler drei Mal ein halbes Pfund Kaffee gestohlen hatte. Seine mitangeklagte Frau sprach das Gericht von der Beschuldigung der Hehlerei frei, ebenso den Sohn Willi M., der für 16 M. Waren auf fremden Namen erschwindelt und Brot gestohlen haben sollte. — Vierzig arme Leute, darunter 36 Frauen und Mädchen aus Urbach, Elsdorf, Niederzündorf und Eil standen als Angeklagte vor der Strafkammer. Die Leute waren beschuldigt, bei Niederzündorf auf dem Eisenbahndamme der Gewerkschaft „Carl Otto" Eisenschlacke und altes Eisen gestohlen zu haben. Dieses Durchsuchen des Schuttes nach altem Eisen ist in der dortigen Gegend von den armen Leuten Jahre lang unbeanstandet betrieben worden, bis im vorigen Jahre der Direktor der Fabrik den Ortsbürgermeister bat, das Eisensuchen zu untersagen, da der Eisenbahndamm unterwühlt und gefährdet werde. Durch Ausschellen und Anschlagen wurde den Dorfbewohnern das weitere Suchen nach Eisenschlacke untersagt. Die Leute suchten aber weiter und so fand denn eines Tages die Massenprotokollierung statt. Die Althändler Jacob O. aus Elsdorf und Josef S. aus Niedergründorf, welche die Eisenschlacke angekauft und den Leuten 1—1½ ₰ per Pfund bezahlt hatten, waren wegen gewerbsmäßiger Hehlerei angeklagt; der Verteidiger plaidierte auf Freisprechung, da den Leuten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe. Das Gericht erklärte sämtliche Angeklagte des Diebstahls für schuldig; 6 noch nicht 18 Jahre alte Personen wurden wegen mangelnder Straferkenntnis freigesprochen. 5 Personen erhielten je 3, 6 Personen 2 und die übrigen je 1 Tag Gefängnis. Wegen einfacher Hehlerei bestrafte das Gericht die beiden Händler mit 10 bezw 7 Tagen Gefängnis.

— 15. Febr. Der Rhein bringt bei fallendem Wasserstande noch wenig Treibeis. Hält die Kälte an, dann wird morgen die Schiffbrücke ausgefahren. Thermometer im Freien i. Innern der Altstadt zeigten heute vormittag um 9 Uhr noch 14 Grad Kälte.

— Am Karnevalsmontage werden nicht weniger als 62 Sonderzüge auf den Strecken Köln-Aachen, -Koblenz, -Krefeld, -Euskirchen, -Grevenbroich, -Elberfeld und -Düsseldorf befördert und auf dem Kölner Hauptbahnhof ankommen bezw. abfahren. Diese Sonderzüge sind sogen. Vorzüge, welche 20 bezw. 10 Min. vor den planmäßigen bis 2 Uhr nachm. in Köln ankommenden und nach 5 Uhr nachm. von Köln abgehenden Zügen auf den betreffenden Stationen abfahren. In diesem Jahre sind wiederum

mehr Sonderzüge als im vorigen Jahre eingelegt worden. Zur pünktlichen Abwickelung des Betriebes empfiehlt es sich, daß die Fahrgäste so rechtzeitig auf den Stationen sich einfinden, daß dieselben schon die Vorzüge benutzen.

Koblenz, 15. Febr. Rhein und Mosel sind hier noch ganz eisfrei.

Caub, 15. Febr. Der Rhein fällt langsam. Der Rhein treibt Eis bei Nordwind und starkem Schneetreiben.

Düsseldorf, 12. Febr. (Eine Folge des engen Schnürens.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag starb auf dem Maskenball in der hiesigen „Flora" plötzlich ein junges Mädchen, das zu angestrengt getanzt hatte und zu eng geschnürt war. Möchte dieser traurige Vorfall zur Vorsicht mahnen!

— Der Provinziallandtag nahm den Kanalantrag in der vorher von Industrie und Landwirtschaft vereinbarten Fassung an, wonach erklärt wird, daß bei Annahme der Kanalvorlage die Verbindung Dortmund-Rhein am richtigsten durch die Emscherthallinie erfolge, sowie der Ausbau des Mosel-, Saar- und des Lippekanals in gleicher Weise geboten sei wie die vorgeschlagenen Kanäle.

Sterkrade, 13. Febr. (Explosion.) Die Frau eines Arbeiters Bartels hier schlief bei brennender Lampe ein, welche explodierte und das Zimmer in Brand setzte. Dabei erlitt die Frau solche Brandwunden, daß sie nunmehr denselben erlag.

Soest, 12. Febr. (Keine Eier-Verkaufsvereinigung.) Die vielgesuchten dicken „Soester Eier" werden nach wie vor ohne eine Eier-Verkaufsvereinigung auf den Markt gebracht werden und in den Handel kommen. Die Bildung der Eier-Verkaufsvereinigung, welche der landwirtschaftliche Kreisverein in die Wege leiten wollte, darf definitiv als gescheitert angesehen werden. Es ist nichts daraus geworden, weil die kleinen und mittleren Landwirte nichts davon wissen wollen. Versuchsweise richten die Großgrundbesitzer eine Sammelstelle in dem „Kornhause" der Kornverkaufs-Genossenschaft ein, da aber keine geschlossene Vereinigung dahinter steht, so wird diese Sammelstelle keine Bedeutung gewinnen. Der schwunghafte Eierhandel, aus dem kleine Händler hierselbst immerhin einen ihnen wohl zu gönnenden Verdienst ziehen, wird also nicht beseitigt.

Remscheid, 13. Febr. Auf die Preisausschreibung zur Erbauung einer Stadthalle in den städtischen Anlagen sind, wie der „R. G.-A." erfährt, über 100 verschiedene, meist sehr gediegene Projekte eingegangen.

Vermischte Nachrichten.

Konstanz, 15. Febr. Seit zwei Tagen herrscht grimmige Kälte am Bodensee und im Schwarzwald. Schneestürme verwehen die Wege. Der Schnee liegt 1—1½ m hoch. Schneewehen von 2—3 m Höhe sind keine Seltenheit. Die Kälte stieg an einzelnen Orten wie schon berichtet wurde, bis zu 25 Grad.

Marktberichte.

Köln, 15. Febr. (Kleiner Viehmarkt.) Auftrieb 1242 Kälber, 571 Schafe. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Kälber: a. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 73 Mark, (Doppellender bis 88 M.), b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 68—70 M., c. geringe Saugkälber 63—65 M., d. ältere gering genährte (Fresser) 50—54 M., Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthämmel 60—62 M., b. ältere Masthämmel 56—58 Mark, c. mäßig genährte Hämmel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 52 M., Schafe mit Wolle 5—6 M. mehr. In Kälbern lebhaftes, in Schafen ruhiges Geschäft. Mit letztern wird nicht geräumt werden. — In der Woche vom 3. bis 10. Februar wurde an holländischem Fleisch eingeführt: 248 Viertel Großvieh, 23 Kälber, 122 Schweine.

Bonn, 14. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 3 Stück Großvieh, 275 Kälber und 226 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Kälber 1. Qual. (Doppellender) 90 M., 2. 72—75 M., 3. 65—68 M., Schweine 1. Qual. 60 M., 2. 58 M., 3. 56 M. Der Geschäftsgang war bei Kälbern schleppend, bei Schweinen flott.

Die heutige Nummer umfaßt **8 Seiten** und
Wochenschrift für Landwirtschaft Nr. 6.
Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 7.
Blätter zur Belehrung.

Heute nachmittag 5¼ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem Krankenlager, infolge Altersschwäche, mein innigstgeliebter Gatte, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Heinrich Nohl

im 80 Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Großenbernberg, Elberfeld und Oberahlefeld, den 15. Februar 1901.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus, statt.

Bekanntmachung.

Den Eheleuten **Johann Christian Drux** zu **Marienheide** ist von Seiner Majestät dem Kaiser und König aus Anlaß ihrer am heutigen Tage stattfindenden goldenen Hochzeit die **Ehejubiläums-Medaille** verliehen worden.

Gummersbach, 16. Febr. 1901.

Der Königl. Landrat:
Kirschstein.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum **Haushaltsplane** für die hiesige Stadtgemeinde auf das Rechnungsjahr 1901 liegt gemäß § 60 der Städteordnung vom 16. Februar d. Js. ab während acht Tagen im Rathause, Zimmer Nr. 6, zu jedermanns Einsicht offen.

Gummersbach, 15. Februar 1901.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Gerichtliche Versteigerungen.

Am Montag, den 18. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr, werden zu **Hömel** bei Nümbrecht

1 Kuh, ca. 5000 Pfund Heu und ca. 3000 Pfund Kartoffeln,

zu **Berkenroth** um 12 Uhr mittags

1 Rind

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Heuer,
Gerichtsvollzieher in Wiehl.

Mitglieder des landw. Kasino Calsbach,

welche **Dünger** und **Kleesamen** für Frühjahr 1901 beziehen wollen, werden gebeten ihren Bedarf bis spätestens 24. Febr. d. Js. zu bestellen.

P. Wirth.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der **Reklamationen auf Befreiung bezw. Zurückstellung von Militärpflichtigen** habe ich Termin anberaumt

A. für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1881 **auf Montag, den 25. Februar cr. von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags,**

B. für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1879 und 1880 **auf Dienstag, den 26. Februar cr. von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags.**

Eltern, welche auf Grund häuslicher Verhältnisse reklamieren zu können glauben, haben sämtliche Schuldokumente, die letzten Zinsquittungen, sowie ein Verzeichnis über die Namen und das Datum der Geburt sämtlicher Kinder vorzulegen, ebenfalls sind sonstige Zeugnisse usw., welche zur Begründung der Reklamation dienen können, als Beweisstücke mitzubringen.

Familienglieder, auf deren Erwerbsunfähigkeit es ankommt, müssen in dem Musterungstermine miterscheinen und sich erforderlichenfalls einer militärärztlichen Untersuchung unterziehen.

Gummersbach, den 15. Februar 1901.

Der Bürgermeister
Bülowius.

Mobilar-Verkauf.

Am Mittwoch, den 20. Februar 1901, nachm. 6½ Uhr anfangend, läßt Herr **Aug. Wiefel** zu **Strombach** in seiner Wohnung daselbst seine **Mobilien** als:

Tische, Kamin, 2 Oefen 2c., 1 Häckselmaschine, 1 Hundeschlitten, Dünger sowie eine Kuh

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand verkaufen. Der Steigpreis der Kuh, sowie Steigpreise bis zu 3 Mk. müssen bar bezahlt werden.

Gummersbach, den 14. Februar 1901.

E. Gries, Prozeßagent.

Mobilar-Verkauf.

Donnerstag, den 21. Februar d. Js., nachm. 3 Uhr anfangend, läßt der **Wilhelm Kriegeskorte** zu **Müllenbach,** wegen Aufgabe der Landwirtschaft, seine **Mobilien** öffentlich gegen Kredit verkaufen und zwar:

1 Kuh, Heu, Stroh, Tische, Schränke, Häckselmaschine 2c. und andere Haus- und Küchengeräte.

Guts-Verkauf.

Am 26. Februar cr., nachmittags 4 Uhr, beim Wirte Wilh. Voswinckel zu **Kempershöhe** bei Marienheide läßt Herr **Carl Dinstühler** zu **Obersiemeringhausen** sein daselbst gelegenes

Ackergut nebst Gebäuden,

in Größe von **13** Hekt. Ackerland, **2½** Hekt. Wiesen und Hofraum, und **10½** Hekt. Wald, öffentlich durch den Unterzeichneten verkaufen.

Acker und Wiesen bilden ein geschlossenes Ganze um das Haus herum und sind leicht zu bestellen. Das Gut liegt in der Nähe zweier Bahnhöfe und ist Gelegenheit zum Molkerei-Anschluß oder Milchversand gegeben. Antritt nach Uebereinkunft. Zahlung in Bar oder entsprechende Bürgschaftsstellung.

Wipperfürth. **Bruckhaus,** Notar.

Gummersbacher Zwangs-Innung
für
Schuhmacher und Sattler.

Einladung zur Innungs-Versammlung

am **24. Februar d. Js.,** nachmittags 4 Uhr, im Gasthof des Herrn **Ernst Huland** in **Derschlag.**

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl der nach § 28 ausscheidenden Vorstandsmitglieder: C. A. Müller, Heinr. Renner, Heinr. Euteneuer, Gust. Koch und Gust. Schmits.
3. Wahl zweier Kassenrevisoren.
4. Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters für den Prüfungsausschuß.
5. Prüfung des Haushaltsplanes.
6. Ermäßigung der Beiträge.

Der Obermeister:
G. Sonnefeld.

Gummersbacher Zwangsinnung
für
Maurer, Anstreicher und Dachdecker.
Einladung zur außerordentlichen

Innungs-Versammlung

auf **Montag, den 18. Febr. 1901,** nachmittags 4½ Uhr, im Bürgerlichen Vereinshaus hierselbst.

Tages-Ordnung:

Antrag auf Zurücknahme der Anordnung wegen Errichtung der Zwangsinnung.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach § 55 des Statuts die Innungsversammlung nur dann beschlußfähig ist, wenn drei Viertel der stimmberechtigten Mitglieder erschienen sind.

Gummersbach, den 17. Januar 1901.

Der Obermeister:
Wilhelm Weiland.

Gesellschaft „Zur Eintracht".

Dienstag, den 19. Februar 1901,
abends punkt 8½ Uhr,



Fastnachts-Ball.



Das vorzeitige Belegen der Plätze ist nicht gestattet.

Gummersbach, den 16. Februar 1901.

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr
Marienheide.



Sonntag, den 17. Februar, im Vereinslokale

Theater-Aufführung u. Tanzkränzchen.



Anfang 6 Uhr,

wozu einladet **der Vorstand.**

Turn-Verein Dieringhausen



feiert am **Sonntag, den 17. Februar,** sein diesjähriges

Turnkränzchen.

Von nachmittags 4½ Uhr ab, **theatralische Aufführungen,** nachher

BALL.

Der Vorstand.

Schneidermeister!

Am **24. d. Mts., nachm. 3½ Uhr,**

Versammlung

im **Bürgerlichen Vereinshause** zu **Gummersbach,** behufs wichtiger Besprechung.

Es wird gebeten, möglichst vollzählig zu erscheinen.

Mehrere Schneidermeister.

Bilanz am 31. Dezember 1900

der

Niedersessmarer Wasserleitungs-Gesellschaft

e. G. m. u. H.

II. Geschäftsjahr.

	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
1. Kassenbestand		105,11	1. Geschäftsguthaben der Genossen		206,51
2. Vorhandene Materialien		186,17	2. Reservefond		129,14
3. Ausstehende Forderungen:			3. Schulden:		
Wasserzinsvorden Genossen	442,71		Sparkasse Bergneustadt		21638,49
Sparkasseneinlage	129,14		4. Abschreibungen:		
do.	266,51		2% Amortisation des Anlage-Kapitals		458,18
Guthaben an Sparkasse	36,42	874,78	1½% Reservefond		7333
4. Immobilien-Konto		22092,17	2½% Immobilien-Konto		552,30
			5. Zu deckende Geschäftsunkosten		140,28
Mk.		23258,23	Mk.		23258,23

Niedersessmar, den 5. Februar 1901.

Niedersessmarer Wasserleitungs-Gesellschaft
e. G. m. u. H.

Der Vorstand:
W. Sondermann. F. Zabel. C. G. Huland.

Wegen Vermietung des Ladenlokals
am Mittwoch, den 20. Februar:

gänzlicher Ausverkauf

sämtlicher Polsterwaren, als:

Sofas in Damast, Plüsch, Kameltaschen u. s. w.

Jakob Frohn, Engelskirchen.

Gesangbücher
empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Eine schöne
Wohnung,
1. Etage, in der Kaiserstraße zu vermieten.

Photograph Dürr,
Gummersbach.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern per Petri zu vermieten.

Denkmalweg 3.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie findet Stellung bei
Carl Heuser Franz Sohn
Inh.: Fritz Riese,
Gummersbach.

Suche zum 1. Mai für alle Hausarbeit ein properes, tüchtiges
Mädchen,
welches schon gedient hat.
Frau Rechtsanwalt **Howahrde,**
Gummersbach.

Besseres, im Nähen erfahrenes evangelisches
Zweitmädchen
für 1. März zu den Kindern gesucht von Frau Bauinspektor **Wendt,** geb. Dörrenberg, in **Köln,** Gilbachstraße 15.

Ausverkauf.

Die noch vorrätigen

Unterhosen, Unterjacken, Sweaters, Loden-Joppen, Shawl-Tücher, Kaputzen, Pelz-Mützen,

Bettvorlagen

gebe ich, **um damit zu räumen, bedeutend unter Preis ab.**

G. A. Nockemann, Mühlensessmar.

000821

Die denkbar

grössten Vorteile

bieten wir während unseres

großen Räumungs-Verkaufes wegen Umzug

in allen Abteilungen unseres enormen

Warenlagers.

Eine gleich günstige Gelegenheit

Konfirmanden-Anzüge

und

Konfirmanden-Kleider

so enorm billig einzukaufen

wird wohl nicht wieder geboten werden.

Abteilung:

Konfirmanden-Anzüge.

Unsere Konfektion zeichnet sich durch guten Sitz und solide Verarbeitung besonders aus.

Posten Konfirmanden-Anzüge 5.75 M.
Räumungsverkaufspreis Mk. 28, 22, 15 bis

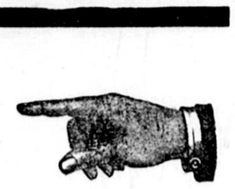
Ganz besonders zu empfehlen:

Posten Konfirmanden-Anzüge 10.75 M.
Wert bis 18 M. für

Posten Konfirmanden-Anzüge 14.75 M.
Wert bis 25 M. für

Abteilung:

Kleiderstoffe



in unerreichter Auswahl.

Posten farbige Kleiderstoffe 25 Pfg.
Räumungsverkaufspreis Mtr. 3,50 2,50 1,75 90 Pfg. bis

Posten schwarze Kleiderstoffe 50 Pfg.
Räumungsverkaufspreis Mtr. 4,50 3,50 2,25 1,25 bis

Hervorragend billig empfehlen wir:

Posten schwarze Kleiderstoffe, gute Qualität 68 Pfg.
Mohair imit., Wert Mtr. bis 98 Pfg., jetzt Mtr.

Posten schwarze Kleiderstoffe 1.35 M.
Ia. Crepe und Cheviots, Wert Mtr. bis 2,25 M., jetzt Mtr.

Posten farbige Kleiderstoffe 1.25 M.
in verschiedenen Farben, Wert Mtr. bis 2,40 M., jetzt Mtr.

So lange der Vorrat reicht, verkaufen wir noch:

Schürzensiamosen In. Steppware Wert Mtr. bis 80 Pf. Mtr. 39 Pf.	**Schürzendruck** 140 cm breit Mtr. 65 Pf.	**Stepp-Schürzen-siamosen** 140 cm breit Wert Mtr. 98 Pf. Mtr. 73 Pf.
Dowlas-Betttücher Wert 1,75 M. jetzt 1.15 M.	**Nessel-Betttücher** bekannte Qualität Stück 78 Pf.	**Bett-Satin** vorzügliche Qualität Wert bis 58 Pf. Mtr. 39 Pf.
Chiffon-Damen-Hemden mit Feston-Besatz Stück 98 Pf.	**Chiffon-Damen-Hemden** handfestoniert Wert 2,25 M. Stück 1.58 M.	**Rein leinene Taschentücher** mit kleinen Webefehlern per 6 Stück 98 Pf.

Gebr. Alsberg, Lüdenscheid.

Gu
Die Zeitung ko
vierteljährlich am Postschalter ab
durch die Briefträger in's Haus g
durch unsere Boten M
Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn
Verantwortlicher Re
Carl Luyten in Su
Nr. 40.
Zweite

Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Vierundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75;
durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15;
durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.
oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 40. Samstag, den 16. Februar **1901.**

Zweites Blatt.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 16. Februar.

*—Die Zahl der Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Anstalten des Reichs-Postgebiets nach dem Stande vom Anfang des Jahres 1901 stellt sich nach einer soeben fertiggestellten amtlichen Zusammenstellung wie folgt: Die Gesamtzahl der Postanstalten beträgt nunmehr 32 135, d. i. 132 mehr als im Jahre vorher. Davon befanden sich 96 außerhalb des Reichs-Postgebiets. Eine Postanstalt entfällt auf 1385 Einwohner und 13,9 Quadratkilometer. Telegraphen-Anstalten giebt es 16 377, 623 mehr als im Vorjahre. 15 davon befanden sich außerhalb des Reichspostgebiets. Eine Reichstelegraphen-Anstalt entfällt auf 27,2 Quadratkilometer und 2712 Einwohner. Die Zahl der Fernsprechanstalten hat die Zahl der Telegraphenanstalten bald erreicht. Sie beträgt jetzt 14 330, 1620 mehr als im Jahre vorher.

* — (Warnung.) Ein dänisches Bankhaus in Kopenhagen hat in letzter Zeit häufig in der deutschen Provinzialpresse türkische 400 Frank-Staatseisenbahn-Lose, sogenannte „Türkenlose", gegen monatliche Ratenzahlungen von 4 M. zum Verkauf angeboten, wobei unter Hinweis darauf, daß der Vertrieb dieser Lose in Deutschland gestattet sei, hohe Gewinne in Aussicht gestellt wurden. Die Firma, deren Inhaber von den dänischen Gerichten bereits wegen Lotterievergehens mit einer hohen Geldstrafe belegt worden ist, hat es augenscheinlich darauf abgesehen, die Käufer um ihre Ratenzahlungen und die Zeitungsverleger um ihre Insertionsgebühren zu bringen. In den Inseraten wird an unauffälliger Stelle bemerkt, daß die Gewinne bloß mit 58 Prozent zur Auszahlung gelangen. Thatsächlich liegen aber bereits Beschwerden darüber vor, daß die Gewinne, die auf die bei dem Kopenhagener Bankhause gekauften Lose fallen, überhaupt nicht ausgezahlt werden. Die Schädigung der Zeitungsverleger pflegt in der Weise zu erfolgen, daß das Bankhaus diese zuerst durch die Aufgabe von Empfehlungen deutscher Firmen sicher macht. Drängt der Verleger nach einiger Zeit auf Zahlung, so wird diese unter allerhand nichtigen Einwendungen verweigert, und es wird versucht, durch erneute Aufträge den Verleger zu beruhigen. Neben der Einbuße an Insertionsgebühren droht dem Verleger bei Aufnahme der Annoncen noch die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung. Denn da die sogenannten „Türkenlose" sich als Inhaberpapiere mit Prämien darstellen, so ist deren Veräußerung gegen Teilzahlung, wie sie in den Inseraten angeboten wird, nach § 7 des Reichsgesetzes, betreffend die Abzahlungsgeschäfte, vom 16. Mai 1894 (R.-G.-Bl. S. 451) strafbar. Dementsprechend setzen sich auch die für die Inserate verantwortlichen Personen der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung wegen Beihülfe aus, sobald auf Grund der Annonce eine Veräußerung der Lose gegen Teilzahlung stattgefunden hat. Unter diesen Umständen kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, derartige Inserate zu beachten oder sogenannte „Türkenlose" von dem Kopenhagener Bankhause gegen Ratenzahlungen zu kaufen.

* — Zur Warnung für solche, welche während der Karnevalstage Köln besuchen, teilen wir folgendes mit: Der „Elberf. Ztg." wird geschrieben: Vor einigen Tagen waren wir in einem Kölner Café Ohrenzeugen eines Gespräches zwischen einigen Kellnern, die nach Köln gekommen waren in der Absicht, während des Karnevals durch Ausgabe von Spielmarken, die den transvaalschen und deutschen Silber- und Goldmünzen täuschend ähnlich sehen, ein Extra-Geschäft zu machen. Diese Marken, welche von einer Frankfurter Firma geliefert werden, sind nur am Gewicht zu erkennen, wovon sich ein Herr aus der Kapkolonie, der in unserer Gesellschaft war, zu seinem großen Leidwesen überzeugen mußte. Man hatte ihm nämlich beim Wechseln ein falsches halbes Pfundstück, mit dem Bildnis Krügers, statt eines Zehnmarkstückes herausgegeben. Die betreffenden Kellner, die sich als Gäste in dem Café aufhielten, erklärten, in dem Karnevalstrubel sei es ein Leichtes, beim Wechseln unter echtes Geld einige Spielmarken zu mengen.

— Die „kleine Mama" betitelt sich das neueste Lärminstrument, ein förmliches Marterinstrument in der Westentasche. Es ist ein kleines Pfeifchen, dessen weinerlicher Ton an das Geschrei eines kleinen Kindes erinnert, während sich mitten durch das Gejammer deutlich der Ruf „Mama, Mama!" vernehmen läßt. An verkehrsreichen Plätzen Berlins, wo mehrere konkurrierende Händler „die kleine Mama" das Stück für 10 ₰ ausbieten und sie, um das Publikum anzulocken. Proben ihrer Leistungsfähigkeit ablegen lassen, entsteht ein ohrenzerreißendes „Konzert". Das angeblich auf dem Umwege über Paris nach Berlin gelangte Spielzeug wird sehr viel gekauft, und selbst in den entlegeneren Straßen ertönt schon von Zeit zu Zeit das künstliche Säuglingsgejammer und der bange Ruf „Mama, Mama!" Hoffentlich wird diese an das berüchtigte eri-eri erinnernde Landplage ihren Weg nicht auch nach hier finden.

* — (Eine zu wenig beachtete Vorschrift.) Man sagt von den Büchern, daß sie ihre Schicksale haben; das Gleiche läßt sich auch von mancher gesetzlichen Bestimmung behaupten. Es giebt im Gerichtskostengesetz einen § 64, der lautet: „Hat (in Strafsachen) weder eine Voruntersuchung, noch in dem Hauptverfahren eine Beweisaufnahme stattgefunden, so kann das Gericht die gerichtlichen Gebühren bis auf fünf Zehnteile ermäßigen". Diese den Angeklagten bezw. zur Strafe und Tragung der Kosten-Verurteilten ungewöhnlich günstige Vorschrift wird von der Praxis so gut wie gar nicht beachtet. Ja, eine Reihe von Richtern und andere Juristen, bei denen eine Enquete veranstaltet war, kannten die Bestimmung gar nicht. Und wie häufig könnte sie doch angewendet werden! Niemals kann sie in Anwendung kommen, wenn ein Verbrechen vor dem Schwurgericht oder Reichsgericht in Frage steht; denn hier findet immer Voruntersuchung statt. Aber wie oft liegt nicht ein Vergehen oder eine Uebertretung vor, z. B. in Schöffensachen, so leicht und einfach, daß sich jede Beweisaufnahme erübrigt und der Angeklagte von vornherein gesteht. In solchen Fällen können wir nur, da sich die Praxis so spröde verhält und der Richter auch nur herabsetzen „kann" und nicht muß, den Angeklagten raten, ihrerseits den Antrag zu stellen, ähnlich wie sie oft um Zubilligung mildernder Umstände bitten. Sie können diesen Antrag sogar nach der Urteilsfällung stellen: denn da nicht gesagt ist, daß die Herabsetzung im Urteil geschehen muß, kann das Gericht sie auch nachher noch beschließen. Bei der Stellung des Antrages dürfte es sich empfehlen, auf § 64 des Gerichtskostengesetzes Bezug zu nehmen.

h. **Carlsthal**, 14. Febr. Aus dem Rechnungsabschlusse der Fabrikkrankenkasse der Firma H. Dewies hierselbst pro 1900 entnehmen wir folgendes: Die Zahl der männl. Mitglieder ist von 17 zu Anfang des Jahres 1900 auf 22 am 31. Dezember 1900 gestiegen. Die Zahl der weibl. Mitglieder beträgt 20, sodaß am 1. Januar 1901 insgesamt 42 Mitglieder vorhanden waren. Es erkrankten 3 m. und 2 w. Mitglieder. Die Zahl der Krankheitstage der m. Mitglieder betrug 35, die der w. 21. Die Kasse verzeichnete an Einnahmen: Kassenbestand bei Beginn des Rechnungsjahres 3,39 M, Zinsen von Kapitalien usw., 26,67 M, Eintrittsgelder 3 M, Gesamtbeiträge (Anteile der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen) 425,80 Mark, Ersatzleistungen für Berufsgenossenschaften und so weiter, für gewährte Unfallrenten 179,04 Mark, Summa 637,90 Mark. Ausgaben: Für ärztliche Behandlung 111,70 Mark, für Arznei und sonstige Heilmittel 105,97 M, Krankengelder an Mitglieder 48,75 M, Ersatzleistungen für gewährte Krankenunterstützungen 125,60 M, zurückgezahlte Vorschüsse 52,72 M, für Kapitalanlagen bei Sparkassen 126,67 Mark, sonstige Ausgaben 15,60 M, in Summa 586,41 M. Es verbleibt somit ein Kassenbestand von 51,49 M. Im Reservefonds befinden sich bar 921,24 M. Es ergiebt sich also ein Aktiv-Vermögen von 972,73 M gegen 799,29 im Jahre 1899.

Gräfrath, 8. Febr. Ein interessanter Prozeß, auf dessen Ausgang man gespannt sein dürfte, schwebt hier. Im Jahre 1898 war der Sohn des Ackerers E. von hier bei Verwandten in einem Dorfe bei Arolsen im Fürstentum Waldeck. Eines Morgens wurde nun der Knabe von einem kaum 2 Jahre alt gewordenen Pferde so unglücklich an den Kopf geschlagen, daß die Gehirnschale verletzt wurde und Teile davon, die ins Gehirn gedrungen waren, auf operativem Wege entfernt werden mußten. Nun besteht in dem oben genannten Fürstentum ein Gesetz, wonach derjenige, der von einem Pferd geschlagen wird das Tier als eine einmalige Entschädigung als Eigentum erhält. Verzichtet er darauf, so ist er aller Entschädigung verlustig. Auch E. verzichtete auf das Tier und so hat sich die Angelegenheit bis jetzt in die Länge gezogen. Vergangene Woche traf nun der Besitzer des Tieres mit dem Pferde hier ein, um die Angelegenheit zu ordnen. Die Verhandlungen schlugen jedoch fehl, da der Vater des geschlagenen Knaben von einem Waldecker Rechte nichts wissen will, vielmehr die Angelegenheit nach hiesigem Rechte geordnet wissen will. Der Besitzer mußte mit dem Pferde unverrichteter Sache wieder in die Heimat abreisen.

Die Schießleistungen der modernen kleinkalibrigen Militär-Gewehre.

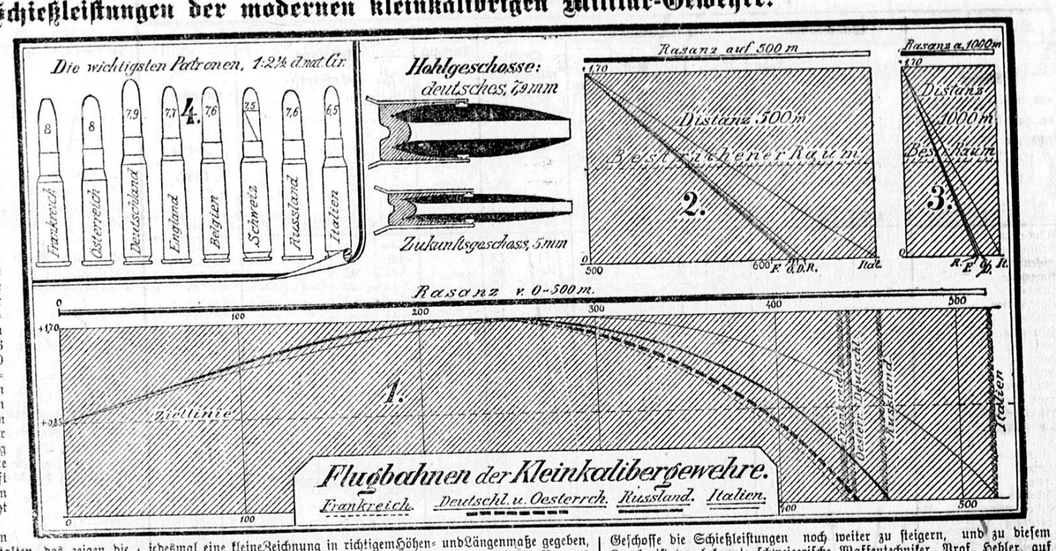
Nachdem die Ausrüstung des Gardekorps und der Marine mit dem neuen Gewehr M 98, welches auch an das Ostasiatische Expeditionskorps verteilt wurde, erfolgt ist, hat es ein aktuelles Interesse, sich die Schießleistungen dieses Gewehrs im Vergleich mit denjenigen der ebenfalls zu kleinen Kalibern übergegangenen Staaten: Frankreich, Oesterreich, Rußland und Italien zu vergegenwärtigen.

Diesem Zweck dient unsere beigedruckte Zeichnung, in welcher die bestrichenen Räume der genannten Gewehre beim Schießen auf 500 bis 1000 Meter, sowie auch die Patronen und ein von Prof. Hebler vorgeschlagenes Zukunftsgeschoß zur Darstellung gebracht sind.

In der Zeichnung Nr. 1 unten auf unserem Bilde ist ein Vergleich der Flugbahnen der Gewehre der vorgenannten fünf Staaten beim Zielen auf die Mitte einer mannshohen Scheibe von 1,70 Meter Höhe bis auf 500 Meter Distanz gegeben. Der schraffierte Teil der Zeichnung stellt den bestrichenen Raum dar, dieser reicht beim französischen Gewehr M. 86 bis auf 432 Meter, beim österreichischen M 88/90 und deutschem M 88 bis auf 438 Meter, beim russischen M 91 bis auf 459 Meter und beim italienischen M 91 bis auf 518 Meter. Letzteres weist also beim Schießen in oben genannter Weise bei weitem den größten bestrichenen Raum auf. Die Flugbahnen der Geschosse dieser Gewehre sind in unserer Zeichnung durch verschiedenartig punktierte und gestrichelte Linien markiert. Das russische Gewehr übertrifft also in Bezug auf die Gestaltung seiner Flugbahn bis 500 Meter Entfernung die anderen Gewehre nicht unerheblich.

Wie sich die bestrichenen Räume am Ziel beim Schießen auf 500 Meter und auf 1000 Meter gestalten, das zeigen die beiden Figuren 2 und 3. Bei 500 Meter hat das Gewehr bei Frankreich einen bestrichenen Raum von 113 Meter, Oesterreich 114, Deutschland 115, Rußland 117 und Italien 158 Meter, letzteres hat also einen um 50 Proz. größeren bestrichenen Raum als die Gewehre der anderen Staaten. Beim Schießen auf 1000 Meter Distanz stellen sich die bestrichenen Räume für Rußland auf 38 Meter, für Frankreich auf 39, Oesterreich und Deutschland 40, und für Italien auf 52 Meter. Rußland ist also von der zweitbesten Stelle auf die schlechteste zurückgesunken, und Italiens Vorsprung vor den andern ist wesentlich geringer geworden, aber immer noch mit rund 38 % bedeutend.

Die Gestaltung der Flugbahn in Bezug auf die Rasanz (Größe der bestrichenen Räume) und Treffgenauigkeit bildet den allerwesentlichsten Faktor zur Beurteilung der Güte einer Waffe. Aus den Figuren 1—3 ist ein wahres Bild der Gestaltung nicht ohne weiteres zu ersehen, da Länge und Höhe bei der Zeichnung der Deutlichkeit halber in einem unrichtigen Verhältnis stehen müssen. Unmittelbar über den Figuren 1—3 ist jedoch jedesmal eine kleine Zeichnung in richtigem Höhen- und Längenmaße gegeben, in welcher der unter der Flugbahn liegende Teil des bestrichenen Raumes schwarz gehalten ist. Aus diesen fast unmerklich gekrümmten, wie gerade Linien erscheinenden Skizzen tritt die außerordentliche Rasanz der modernen Gewehre augenfällig hervor.



Jedesmal eine kleine Zeichnung in richtigem Höhen- und Längenmaße gegeben, in welcher der unter der Flugbahn liegende Teil des bestrichenen Raumes schwarz gehalten ist. Aus diesen fast unmerklich gekrümmten, wie gerade Linien erscheinenden Skizzen tritt die außerordentliche Rasanz der modernen Gewehre augenfällig hervor.

In unserer Zeichnung giebt Fig. 4 eine Ansicht der Patronen der Gewehre der Hauptstaaten in unter sich gleichem, aber im ganzen im verkleinerten Maßstabe. Sämtliche Patronen haben Metallhülsen, zentrale Bodenzündung und Rand am Boden für den Patronenauswerfer; nur ein Geschoß, dasjenige der Schweiz, hat Papierumwickelung. Die Patrone des neuen deutschen Gewehrs M 98 ist die längste unter den dargestellten. Sie ist unverändert geblieben und genau dieselbe, wie für das bisherige Gewehr M 88.

Die Einführung kleiner Kaliber hat die Schußleistungen der Gewehre bedeutend gesteigert, die untere Grenze der Verkleinerung dürfte aus praktischen Gründen bei 5 Millimeter Kaliber erreicht sein. Aber das Streben der Waffentechniker geht dahin, trotzdem durch weitere Verbesserung der Geschosse die Schießleistungen noch weiter zu steigern, und zu diesem Zwecke ist der bekannte schweizerische Waffentechniker, Prof. Hebler, auf die Konstruktion eines Hohlgeschosses aus Stahl gekommen. Je ein sowohl für das gegenwärtige deutsche Gewehr als auch für das 5 Millimeter Kalibergewehr berechnetes Geschoß ist in unserer Zeichnung oben dargestellt. Die bei Anwendung dieser einen erheblich geringeren Luftwiderstand erfahrenden Geschosse zu erreichenden Leistungen sind nach Hebler:

Deutschland mit 7,9 Millimeter-Kaliber, Anfangsgeschwindigkeit 787 Meter, Maximum des in einer Strecke bestrichenen Raumes 778 Meter; auf 1000 Meter Distanz noch 200 Meter bestrichener Raum am Ziel.

Geschoß der Zukunft 5 Millimeter, Anfangsgeschwindigkeit 1215 Meter, Maximum des bestrichenen Raumes 1202 Meter, auf 1000 Meter Distanz 484 Meter bestrichener Raum am Ziel.

Diese Resultate reichen so weit über das Maß des Erforderlichen hinaus, daß es mehr als fraglich erscheint, ob jemals Waffen dieser Art zur Einführung gelangen werden.

Hagen, 11. Febr. Die Frage der Feuerbestattung betraf ein Prozeß, welcher jüngst das Reichsgericht beschäftigte. Die Witwe des hier verstorbenen H. hatte nach dem letzten Willen ihres Mannes die Leiche desselben im Crematorium in Gotha verbrennen lassen und wollte dann die Aschenurne in das von ihrem Manne erworbene Erbbegräbnis auf dem hiesigen Friedhofe aufstellen. Die Kirchengemeinde, wozu die evangelische sowie die katholische Kirchengemeinde als Besitzer des Friedhofes gehören, hat die Aufstellung der Urne aber verweigert, mit der Begründung, daß der Besitzer eines Erbbegräbnisses nur das Recht zur Beerdigung dort erworben, nicht aber Eigentümer der Stelle geworden sei. Frau H., deren Mann Mitglied der evangelischen Gemeinde gewesen, hat darauf den Klageweg gegen die Kirchengemeinde beschritten. Das Landgericht Hagen hat den Klageanspruch für gerechtfertigt angesehen und bestimmt, daß die Klägerin berechtigt sei, die Asche in dem Erbbegräbnis aufzustellen. Gegen dieses Urteil legte die Friedhofgemeinde Berufung beim Oberlandesgericht Hamm ein, doch wurde das Landgerichtsurteil hier bestätigt. Darauf hat die Kirchengemeinde das Rechtsmittel der Revision beim Reichsgericht ergriffen mit der Begründung, daß es in dem Regulativ des Friedhofes heiße: „Der Begräbnisplatz diene zur Beerdigung von Leichen." Es liege hier also die Frage vor, ob die Asche als Leiche anzusehen sei. Eine Leiche ist, was der Tod vom menschlichen Körper übrig läßt; die Asche aus dem Crematorium ist aber nicht mehr die Leiche im Sinne des Gesetzes. Das Reichsgericht hat der Revision Folge gegeben, das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Berufungsinstanz zurückverwiesen.

Lüdenscheid, 11. Febr. (Gegen die Pulvermühlen.) In den Kreisen der hiesigen Bevölkerung sowohl wie in denen des Volmethales macht sich eine lebhafte Bewegung geltend, die sich gegen den Wiederaufbau der im vorigen Sommer explodierten, bei Dahlerbrück belegenen Pulvermühlen richtet. Es soll eine Eingabe an das Ministerium für Handel und Gewerbe gerichtet werden, in der nicht nur allein der Nichtwiederaufbau der explodierten, sondern auch die Beseitigung der vorhandenen Pulvermühlen verlangt wird. In der Eingabe wird namentlich die große Gefahr hervorgehoben, in welcher die zahlreichen Personenzüge schweben, die täglich auf der Strecke der Volmethalbahn verkehren. Die zu diesem Zwecke der Einzeichnung überall aufliegenden Listen sind bereits mit einer großen Anzahl von Namen aus allen Kreisen der Bevölkerung bedeckt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Vom Esel). Unter dem Namen: „Erstes Berliner Esel-Fuhrwesen" hat sich in Schöneberg ein Unternehmen gebildet, das ausschließlich auf Freund Langohr beruht. Was ein Esel heutzutage alles leisten muß, zeigt eine Ankündigung des neuen Geschäfts, das sich zu folgenden Leistungen erbietet: „Ankauf, Verkauf und Verleihen von Eseln für Arbeitsfuhrwerk, Stellung von Eseln zu Reklamewecken und Festlichkeiten, Karnevalsveranstaltungen, humoristischen Umzügen, Kinderspazierfahrten usw. Auch werden Esel in guten, gesundheitlichen Stallungen sachgemäß verpflegt und behandelt, bezw. in Pension genommen. Stets Vorrat an guten Zug- und Luxusesseln. Ferner wird das Scheren von Eseln besorgt." Mehr kann kein Esel verlangen.

— „Preßkohlen" aus Sägespänen sind jetzt in Berlin ein gesuchtes Heizmaterial. Man berichtet darüber: Unter den mancherlei Arten Heizmaterial, die zu Beginn der Kohlenteuerung in den ärmeren Bevölkerungsklassen als wohlfeileres Ersatzmittel für die Steinkohlen versucht wurden, haben sich die „Preßkohlen aus Sägespänen" am besten bewährt. Wenn nun auch diese „Kohlen" nicht denselben Brennwert haben, wie die „echten", so sind sie dafür auch bedeutend billiger. Ein Vorzug dieses Materials ist noch, daß es leicht zu transportieren ist, keinen Schmutz macht und wenig Asche hinterläßt. Während früher auf den großen Schneidemühlen die Sägespäne meistens monatelang im Freien blieben, bis sie verfault waren, haben diese Mühlen jetzt alle entweder eigene Sägespäne-Pressereien eingerichtet oder mit solchen Pressereien Verträge auf Sägespäne-Lieferungen abgeschlossen. Es handelt sich bei diesem Geschäftszweig schon jetzt um ansehnliche Summen, die früher verloren gingen. Diese Berliner Kleinhändler verkaufen jetzt doppelt soviel „hölzerne" Preßkohlen, als wirkliche.

— (Wie man in Tirschtiegel einen Kirchturm baut.) Aus Tirschtiegel in der Provinz Posen wird geschrieben: Die Tirschtiegeler wollten im neuen Jahrhundert ihre katholische Kirche durch den Anbau eines Turmes verschönern und übertrugen die Zeichnung dem kgl. Kreisbaumeister in Meseritz. Sodann wurde die Zeichnung der Regierung eingeschickt, die alles in Ordnung fand und die Erlaubnis zum Bau erteilte, der den Baumeistern Grieges und Lange übertragen wurde. Nun fing man an zu bauen. Als das Fundament, das 6000 M. gekostet hatte, fertig gestellt war und man weiter lustig darauf losbauen wollte, entdeckte man, daß dem Turme eine „Kleinigkeit" fehlte, nämlich eine — Treppe. Jetzt freilich war guter Rat teuer: Ein erfinderischer Kopf machte den Vorschlag, die Treppe von außen anzubringen. Da aber die Gemeinde hiervon nichts wissen will, verbot die Regierung den Weiterbau, weil auf dem Fundament kein Platz für eine Treppe vorhanden ist. Nunmehr wird das Fundament zum Turme wieder eingerissen.

— Bei dem kürzlich verstorbenen Maler Böcklin hatte eine Dame einst ein eigenartiges Bild bestellt: Zwei einsame Kinder folgen auf römischer Landstraße dem Sarg des toten Brüderchens. Böcklin sandte alsbald der Dame folgendes Gedicht:

Das kann man nicht malen.

Im Dämmerschein kehrt' ich zurück zur Stadt,
Verlassend auf der Via Appia
Die Gräbertrümmer, welche schweigend ernst
Gen Himmel schau'n.

Wie viel Geschlechter lagen modernd dort!
Wie vieles Leid mag dort begraben sein!
Wer weiß davon? Vorüber ist es seit
Jahrtausenden.

Da nähert sich eintöniger Gesang.
Ein Mönch trägt einen kleinen Kindersarg,
Ein Priester singt sein traurig Requiem,
Und diesen folgt

Ein kleines Paar, das kaum so eilen kann.
Geschwister sind es jener Leiche dort,
Ihr Vater tot, die Mutter im Spital,
Sie ganz allein.

Das Unglück ist der Menschheit dauernd Los —
Wer geht durchs Leben ohne Leid? — Geduld!
Mit dir auch ist's vorüber einst! — Schon seit
Jahrtausenden!

— „Na, wenn's denn sind muß — prrrost!" Diesen etwas eigentümlichen Trinkspruch hört man in Wittenberg hin und wieder in Gesellschaft, und zwar mit so eigentümlicher Betonung, daß man wohl merkt, daß etwas besonderes dahinter steckt. Dieses Besondere ist folgende lustige Geschichte: Ein Verein junger Leute hielt vor nicht zu langer Zeit ein Tanzkränzchen ab. Bei der Theepause widerfährt nun einer jungen Dame, die aus einem Städtchen der Umgegend zu dem Kränzchen geladen war, das gesellschaftliche Unglück, daß ihr die Rum-Karaffe zuerst präsentiert wird. Die süße Unschuld hat aber keine Ahnung von dem Zusammenhang zwischen Thee und Rum, und weist deshalb die Karaffe, die eine verzweifelte Aehnlichkeit mit dem Frühstücksfläschchen ihres Papas zu haben scheint, mit verschämtem Dank zurück. Als aber ihr Herr zur Linken, der Herr zur Rechten und die Dame gegenüber zureden, daß sie ja alle Rum nähmen, da faßt sie sich ein Herz, setzt die Karaffe mit dem seitdem stereotyp gewordenen Trinkspruch an die Lippen: „Na, wenn's denn sind muß — prrrost!" und läßt zum starren Entsetzen ihres Herrn, zum Gaudium der ganzen Nachbarschaft und ohne Beschwerden einen leidlichen Schluck die jungfräuliche Kehle hinabgleiten.

— Ueber Tättowirungen an den Körpern von Gestellungspflichtigen hat das preußische Kriegsministerium vor einiger Zeit dem Reichsjustizamt wertvolle Ermittlungen zugehen lassen. Bei der Aushebung fiel es auf, daß ein großer Teil der Gestellungspflichtigen, die längere Freiheitsstrafen verbüßt hatten, mit umfangreichen, die unflätigsten Dinge darstellenden Tättowirungen gezeichnet waren. Diese Mitteilung gelangte im diplomatischen Wege auch vor das sächsische Ministerium des Innern, und dieses veranlaßte die Leiter der sächsischen Landesstraf- und Besserungsanstalten zu Erhebungen, die ergaben, daß auch bei den in diese Anstalten eingelieferten Gefangenen vielfach unsittliche Tättowierungen festgestellt wurden. Nach den Angaben der Gefangenen sind die Tättowierungen teils in Herbergen, Werkstätten und Krankenhäusern, teils in Gerichtsgefängnissen bewirkt worden. Vier Gefangene der Strafanstalt Zwickau haben die Entstehung ihrer unsittlichen Tättowierungen auf ihren Aufenthalt in den Gerichtsgefängnissen zu Erfurt, Torgau, Halle und Graudenz zurückgeführt. Von 281 im Dezember 1898 in der Landesanstalt Sachsenburg weilenden jugendlichen Sträflingen und Besserungsbedürftigen waren schon 39, darunter 3 Schulknaben, tättowiert. Unsittliche Tättowierungen werden in den sächsischen Landesanstalten mit Bayersdorfschem Zinkguttaperchapflaster bedeckt, damit die Bilder bei der Körperreinigung von anderen Gefangenen nicht gesehen werden können.

— Das älteste Regiment der gesamten preußischen Armee, das in Rastenburg garnisonierende Grenadier-Regiment „König Friedrich II." (3. Ostpreußisches) Nr. 4 begeht am 1. Mai d. J. die Feier seines 275jährigen Bestehens. Es wurde von dem Kurfürsten Georg Wilhelm am 1. Mai 1626 begründet, um die Neutralität der Mark Brandenburg gegen die Einfälle der kaiserlichen und protestantischen Heere im 30jährigen Kriege zu sichern, marschierte indessen schon im folgenden Jahre nach dem damaligen Herzogtum Preußen ab, mit der Aufgabe, die Grenzen dieses Landes in dem schwedisch-polnischen Kriege zu schützen. In Preußen hat das Regiment mit einer kurzen Ausnahme bis heute seine Garnisonen gehabt. In der langen Zeit seines Bestehens hat es an allen Kriegen der Kurfürsten von Brandenburg und späteren Könige von Preußen teilgenommen und sich unverwelkliche Lorbeeren erworben.

— 1064 Sprachen werden auf der gesamten Welt gesprochen. In unserer Muttersprache reden etwa 65 Millionen Menschen, englisch sprechen ca. 100 Millionen, französisch 45, italienisch 27, spanisch 50, portugiesisch 25, russisch über 70 Millionen Menschen. Der Hindusprache bedienen sich über 100 Millionen Menschen, und nur die chinesische Sprache ist die einzige auf der Erde, welche von mehreren hundert Millionen (wahrscheinlich von über 400 Millionen) Menschen gesprochen wird.

München. Ein eigenartiges, im allgemeinen keineswegs einwandfreies Mittel, gegen vermeintliche oder thatsächliche Uebergriffe und Ungerechtigkeiten der staatlichen Aufsichtsbehörden vorzugehen, hat ein bekannter Fabrikbesitzer in Passau gewählt, nämlich Herr Rud. Lenck, der Inhaber der dortigen auch außerhalb Bayerns bekannten Porzellanfabriken. Als ihm auf obrigkeitliche Anordnung eine seit vierzig Jahren bestehende Kantine plötzlich geschlossen wurde, entließ er seine sämtlichen 300 Arbeiter mit einer Rede, in der er nach einem allgemeinen Lobe des wohlthätigen Einflusses der Fabrikinspektoren ausführlich darlegte, was alles in diesem besonderen Falle die Fabrik von einem bestimmten Fabrikinspektor habe erdulden müssen. Das merkwürdigste an der Sache ist, daß die Arbeiter, mit denen Herr Lenck im besten Einvernehmen gestanden zu haben scheint, dem Redner zugestimmt haben sollen. Erklärlicher wird dies, wenn es richtig ist, daß Herr Lenck zur Zeit der höchsten Kohlennot, als er statt Gewinnes große Verluste hatte, den Fabrikbetrieb nur auf den Wunsch seiner Arbeiter hin fortgesetzt hat. Ehe der von den Behörden so sehr angefeindete Fabrikbesitzer seine Arbeiter entließ, hatte er eine ergebnislose Audienz bei dem zuständigen Minister. Nach der Arbeiterentlassung aber hat das Ministerium sofort die Preßregierung von Niederbayern beauftragt, durch eingehende Erhebungen festzustellen, wie der Weiterbetrieb der Lenckschen Fabriken zu ermöglichen sei.

Zürich. Ein für Briefmarkensammler interessantes Vorkommnis hat sich dieser Tage in Huttwyl (Schweiz) ereignet. Präsentierte da der Postbote einem Geschäftsinhaber einen Brief, der eine Strafmarke von 20 Centimes trug. Der Adressat zahlt grundsätzlich kein Strafporto, der Brief war zwar frankiert, aber mit einer alten, längst außer Kurs gesetzten Freimarke. Inzwischen hatte aber einer seiner Angestellten, ein eifriger Philatelist, einen Blick auf den Brief geworfen, und sofort bat er den Prinzipal, den Brief anzunehmen, er wolle gern das Strafporto tragen und für die Ueberlassung des Umschlages noch einen Franken entrichten. Gesagt, gethan. Die längst außer Kurs gesetzte Marke war ein sogenanntes „Basler Täubchen", das an den Briefmarkenbörsen mit hohen Preisen, zu 360 bis 400 Franken, bezahlt wird.

— (Ein nobler Gast.) Man schreibt der „Ostd. Rdsch." aus Tarnopol: In das vornehmste Café trat in vorgerückter Nachtstunde ein eleganter Mann. Die Kassiererin war bereits im Buffet eingenickt und auch der Zahlmarqueur saß irgendwo in einer Ecke im Halbschlummer. Um das Dienstpersonal auf die Beine zu bringen, schlug der Gast mit dem Stocke einen Spiegel in Trümmer. Als ein Kellner dagegen protestierte, rief der Gast: „Halts Maul! Was liegt mir daran? Zehn solcher Spiegel zahle ich! Bringe eine Boteille Champagner!" Trank den Champagner aus und ließ sich die Rechnung geben — 8 fl. der Champagner und 20 fl. der Spiegel — holte aus einer mit Hunderten vollgestopften Brieftasche einen Hunderter heraus und ließ sich den Rest geben. Dem Kellner warf er einen Fünfer als Trinkgeld hin und ging. Am anderen Tage erwies sich der Hunderter als ein — Falsifikat.

London. Mindestens 1300 neue Briefmarken werden durch den Thronwechsel in England erforderlich, da außer England selbst noch 64 Staaten und Kolonien das Bild der Königin Viktoria in den Marken führen und für jedes Land kaum weniger als 20 Marken zu rechnen sind. Da in letzter Zeit außer Deutschland auch Oesterreich-Ungarn, Spanien, Italien, Frankreich und die Niederlande neue Marken eingeführt haben, so ist für die Sammler eine goldene Zeit angebrochen.

— (Bemalte Handschuhe.) Wie ein englisches Journal berichtet, kommt eine neue Mode, Handschuhe mit Handmalerei zu verzieren, auf. So geschmückte Handschuhe werden zunächst hauptsächlich von Bräuten getragen, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß sie bald allgemeiner gebraucht werden. Die Handschuhe werden von einer Dame gemalt, die eine Art der Malerei erfunden hat, die der Körperwärme standhält, ohne unansehnlich oder rissig zu werden. Die Zeichnung auf den Handschuhen wird gewöhnlich passend zum Kleide entworfen, so daß der Entwurf von den Schultern an bis zu den Händen ausgeführt wird. Die beliebtesten Muster sind Blumen, Schmetterlinge, Eidechsen oder ähnliche Motive, die schöne Farbeneffekte geben. Natürlich sind solche Handschuhe nur für reiche Leute zu erschwingen.

Chicago. (Ein geschickter Kanzelredner.) Wie aus Chicago mitgeteilt wird, leiden die Kirchen der „Windy-City" in letzter Zeit an einer geradezu peinlichen Leere. Einem Geistlichen der Stadt gelang es nun kürzlich auf etwas ungewöhnliche Weise, eine zahlreiche Gemeinde um sich zu sammeln. Er ließ eine Anzeige folgenden Inhalts erscheinen: „Fünfhundert junge Mädchen werden gebeten, am nächsten Sonntag die Kirche zu besuchen, in der Reverend A. . . über das Thema: Wenn ich ein Mädchen wäre" zu predigen beabsichtigt." Das Resultat war glänzend. Eine nach Tausenden zählende Menge fand sich ein, die mit unverkennbarem Interesse den Ausführungen des Pastors lauschte, der mit warmen Worten die vielen guten Werke schilderte, denen er sich mit ganzer Seele weihen würde, und die bösen Dinge aufzählte, die er unterlassen würde, wenn er ein bescheidenes, wohlerzogenes Mädchen wäre. Am darauffolgenden Sonntage füllte sich dieselbe Kirche wieder bis auf den letzten Platz. Der Prediger hatte nämlich annonciert, daß er fünfhundert jungen Männern erklären würde, wie man es anstellen müsse, um mit einer Mark pro Tag nicht nur anständig leben, sondern auch noch Gutes zu thun. Jetzt ist der Name des weisen Kanzelredners bereits so berühmt geworden, daß man schon eins

[—] Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900
in der Gemeinde Ründeroth.

Name und nähere Bezeichnung der zum Gemeindebezirke gehörigen Wohnplätze.	Wohnstätten. Wohnhäuser: bewohnte	Wohnstätten. Wohnhäuser: unbewohnte	Wohnstätten. Andere bewohnte Baulichkeiten, Hütten, Zelte, Schiffe u. dergl.	Haushaltungen. Gewöhnliche Haushaltungen von 2 und mehr Personen	Haushaltungen. Einzeln lebende Personen mit eigener Hauswirtschaft	Haushaltungen. Gasthöfe, Gastwirte, Herbergen mit Gästen (Einlogierern).	Haushaltungen. Andere Anstalten aller Art	Ortsanwesende Bevölkerung: m.	Ortsanwesende Bevölkerung: w.	Darunter sind nichtangehörige aktive Militärpersonen	Religionsbekenntnis: evangel.	Religionsbekenntnis: kathol.	Religionsbekenntnis: Dissidenten	Religionsbekenntnis: Juden	Bevölkerungszahl im Jahre 1895
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Ründeroth	136	—	—	208	10	4	1	437	548	—	748	231	6	—	914
Bellingroth	32	2	—	33	4	1	—	71	73	—	130	14	—	—	139
Bickenbach	35	—	—	49	2	1	—	108	113	—	204	17	—	—	185
Bingenhof	4	1	—	6	—	—	—	13	12	—	15	10	—	—	27
Bräcken	1	—	—	1	—	—	—	2	3	—	4	1	—	—	8
Buschhausen	9	1	—	9	1	—	—	23	18	—	41	—	—	—	40
Darborn	4	—	—	4	—	—	—	11	14	—	23	2	—	—	29
Dörrenberg	9	—	—	10	2	—	—	31	26	—	50	7	—	—	47
Gosse	13	—	—	11	2	—	—	20	26	—	46	—	—	—	56
Hahn	12	—	—	14	1	—	—	30	35	—	53	12	—	—	66
Hardt	2	—	—	1	1	—	—	2	5	—	6	1	—	—	5
Haus Ley	2	—	—	3	—	—	—	9	11	—	3	17	—	—	17
Haus Leppe	2	—	—	2	—	—	—	5	4	—	—	9	—	—	9
Haus Selbach	1	—	—	1	—	—	—	11	6	—	—	17	—	—	15
Haus Wegen	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heide	8	—	—	10	—	—	—	29	22	—	43	8	—	—	33
Kaltenbach	12	—	—	14	—	—	—	35	40	—	66	9	—	—	71
Lambach	1	—	—	1	—	—	—	3	1	—	3	1	—	—	—
Leppe	12	—	—	13	—	—	—	34	29	—	61	2	—	—	70
Madonna	1	—	—	1	—	—	—	3	3	—	6	—	—	—	6
Müllensiefen	9	—	—	11	—	—	—	31	26	—	51	6	—	—	50
Neuenberg	5	—	—	5	—	—	—	17	12	—	20	9	—	—	31
Neuenhaus	2	—	—	2	—	—	—	4	4	—	8	—	—	—	7
Neu-Moresnet	1	—	—	1	—	—	—	3	3	—	6	—	—	—	6
Oberhollenberg	4	2	—	7	—	—	—	20	15	—	15	20	—	—	31
Oesinghausen	19	1	—	20	3	1	—	54	45	—	84	15	—	—	102
Ohl	8	—	—	13	—	—	—	32	30	—	46	16	—	—	54
Osberghausen	14	—	—	20	—	—	—	57	55	—	70	42	—	—	131
Papiermühle	4	—	—	7	—	1	—	16	27	—	18	25	—	—	33
Remerscheid	33	—	—	35	4	—	—	80	94	—	161	13	—	—	189
Schnellenbach	44	—	—	44	6	—	—	108	101	—	185	24	—	—	225
Stiefelhagen	11	—	—	15	—	—	—	45	31	—	45	26	5	—	62
Thal	12	—	—	12	1	—	—	33	31	—	55	9	—	—	72
Ufer	5	1	—	7	—	1	—	22	16	—	29	9	—	—	34
Unterhollenberg	6	—	—	6	—	—	—	16	21	—	34	3	—	—	34
Wahlscheid	12	—	—	17	—	—	—	30	37	—	56	11	—	—	75
Walbach	2	—	—	3	—	—	—	9	7	—	8	8	—	—	29
Walleseld	43	—	—	49	2	1	—	90	104	—	185	9	—	—	205
Wiehlmünden	36	—	—	52	2	1	—	138	134	—	158	114	—	—	240
zusammen:	566	9	—	717	41	11	1	1682	1782	—	2730	723	11	—	3294

Stunde vor Beginn des Gottesdienstes kommen muß, um noch einen Sitzplatz zu erhaschen.

— (Ein Zufriedener.) Der „Stahlkönig" Andrew Carnegie zieht sich, wie aus Newyork berichtet wird, von den Geschäften zurück. Er hat seinen Anteil an der Carnegie Steel Company an John Pierpont Morgan und die anderen Teilhaber verkauft. Er hat nun seine 800 Millionen Mark im Besitz und ist damit zufrieden. Es ist ihm jetzt zum Bewußtsein gekommen, wie er erklärt, daß „die Jagd nach dem Dollar des Alters unwürdig ist." Mr. Carnegie ist jetzt ein Mann von 60 Jahren; er hat trotz seiner früheren Resignation immerhin eine ziemlich gute Karriere gemacht, denn vor fünfzig Jahren hat er seine Laufbahn, nachdem er mit seinen Eltern aus Schottland eingewandert war, als Botenjunge begonnen. Sein Alter will er mit einem würdigen selbstlosen Leben hinbringen und sich völlig seiner moralischen und philanthropischen Arbeit widmen. Die Einwirkung auf die Moral seiner Landsleute hat er bereits in ziemlich eigenartiger Weise begonnen. Vor einigen Tagen hielt er nämlich in der Baptistenkirche der 5. Avenue in Newyork einen Vortrag, in dem er seinen jungen Zuhörern eindringlich folgenden schönen Rat gab: „Junge Leute, wenn Ihr Euch verlieben wollt, versuchet, daß es eine Frau sei, die zwanzig oder dreißig Jahre älter ist als ihr." Carnegie ist erst zu spät zu dieser Einsicht gekommen, denn er selber hat eine ganz junge Frau. Man kann sich daher denken, wie in Newyork jedermann diesen sonderbaren Rat kommentiert.

— (Ein Gesetz gegen den zu kleinen Druck.) Ein merkwürdiger, aber sehr vernünftiger Gesetzentwurf ist in der gesetzgebenden Körperschaft des Staates Newyork eingebracht worden. Durch diese Bill sollen die Verleger und Leiter von Zeitungen gezwungen werden, ihre Publikationen in größeren Buchstaben zu drucken als sie gegenwärtig gewöhnlich gebraucht werden. Es sollen keine Typen unter acht Points mehr zur Verwendung gelangen. Diese Maßregel soll durch die Beobachtung der Augenärzte veranlaßt worden sein, daß die Sehschärfe bei den Newyorkern in einer beunruhigenden Weise abnimmt; die Aerzte suchen den Grund dieser Thatsache in der Lektüre der Zeitungen, die mit zu feinen Lettern und zu blasser Farbe gedruckt sind.

— (Der Hund und die Dynamitflasche.) Eine tragikomische Geschichte wird aus Melbourne berichtet: Zwei Fischer aus Condobolin in Neu-Süd-Wales versuchten vor einiger Zeit, Fische im Lachlan River zu fangen. Als sie mit den gewöhnlichen Mitteln keinen Erfolg hatten und ihre Geduld erschöpft war, kamen sie auf den Gedanken, Dynamit zu gebrauchen, damit es besser ginge. Sie füllten also eine Flasche mit dem Sprengstoffe, verkorkten sie, steckten einen Zünder durch den Kork, brachten ein Zündmittel an und warfen den Sprengstoff an eine ihnen geeignet erscheinende Stelle ins Wasser. Da aber sprang ihr zum Apportieren abgerichteter Hund sofort ins Wasser, hatte die Flasche auch bald erwischt und schwamm, sie im Maule haltend, zu seinen Herren zurück. Diese schrieen und tobten, aber das treue Tier schwamm tapfer weiter und erreichte mit seiner gefährlichen Eroberung glücklich das Ufer. Nun rannten die Fischer aus Leibeskräften davon, aber natürlich lief ihnen der Hund mit der verhängnisvollen Flasche im Maule unentwegt nach. Dann erfolgte die gefürchtete Katastrophe. Es trat eine schreckliche Explosion ein. Als die beiden ganz betäubten Fischer sich erholt und sich vergewissert hatten, daß sie noch am Leben waren, sahen sie sich nach ihrem Hunde um. Das arme Tier war in Atome zerschmettert worden.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 1. Jan. bis zum 10 Febr. 1901 angemeldeten Geburten, Heirathen und Sterbefälle. Nachdruck verboten

Gummersbach: Geburten: Elfriede Hulda, T. v. Heinrich Heckmann zu Gummersbach. — Ernst Werner Heinrich, S. v. N. N. — Margaretha, T. v. Josef Preußer zu Niederfeßmar. — Walter, S. v. Awak Hatchadourian zu Gummersbach. — Käthe, T. v. Friedrich Karl Christian Flick zu Gummersbach. — Peter Anton, S. v. Hendrik Goedermanns zu Dümmlinghausen. — Otto, S. v. Hermann Kattwinkel zu Hesselbach. — Erich, S. v. Karl Schröder zu Gummersbach. — Lilly Irene, T. v. Gustav Adolf Middelhoff zu Vollmerhausen. — Maria Josefine, T. v. Wilhelm Nelles zu Vollmerhausen. — Elfriede Anna, T. v. Heinrich Lüpert zu Friedrichsthal. — Ewald Otto, S. v. Otto Bockemühl zu Frömmersbach. — Amanda, T. v. Johannes Lienen zu Kleinenbernberg. — August, S. v. August Vikarius zu Derschlag. — Pauline, T. v. Wilhelm Gomann zu Frömmersbach. — Paul, S. v. Wilhelm Gomann zu Frömmersbach. — Josef Lambert, S. v. Josef Lambert Stollenwerk zu Dieringhausen. — Anna, T. v. Wilhelm Friedrich Lütz zu Niederfeßmar. — Else, T. v. Karl August Rothstein zu Dümmlinghausen. — Paul, S. v. Karl August Eulenhöfer zu Gummersbach. — Klara, T. v. Gustav Richter zu Niederfeßmar. — Siegmund, S. v. Siegmund Klein zu Derschlag. — Erich, S. v. Ernst Köster zu Derschlag. — Lilly Auguste, T. v. Max Stoffel zu Reininghausen. — Karl Daniel, S. v. Karl Becker zu Gummersbach. — Klara, T. v. Wilhelm Bahs in Windhagen. — Paula Hedwig, T. v. N. N. — Karl Wilhelm, S. v. Franz Karl Moritz Johann Eisenhuth zu Gummersbach. — Paula, T. v. Adolf Gustav Kritkler zu Vollmerhausen. — Hedwig, T. v. Wilhelm Thomas zu Vollmerhausen. — Peter Josef, S. v. Peter Josef Stommel zu Vollmerhausen. — Josef, S. v. Josef Krämer zu Becke. — Mathilde, T. v. N. N. — Gustav Aloysius, S. v. Friedrich Wilhelm Obernier zu Gummersbach. — Amalie Helene, T. v. Friedrich Wilhelm Bremicker zu Gummersbach. — Hubert Andreas, S. v. Hubert Andreas Michels zu Vollmerhausen. — Arthur, S. v. Ewald Wippenbeck zu Windhagen. — Else, T. v. Friedrich Wilhelm Richter zu Niederfeßmar. — Klara, T. v. Ludwig Alexander Wolf zu Rebbelroth. — Wilhelm August, S. v. Wilhelm Hund in Niederstrombach. — Heiraten: Johann Trompeter zu Vollmerhausen mit Elise Schürmann zu Ohl. — Wilhelm August Becker zu Gummersbach mit Maria Louise Brambach zu Niederstrombach. — Rudolf Lange zu Branscheid mit Ida Schulte zu Windhagen. — Emil Schneppel mit Lina Selbach, beide zu Gummersbach. — Wilhelm Brinkmann zu Mittelsteheck mit Emilie Holland zu Dümmlinghausen. — Karl Schumacher mit Klara Scheuse, beide zu Vollmerhausen. — Otto Ernst Lamsfuß mit Anna Maria Lücke, beide zu Gummersbach. — Sterbefälle: Margaretha Preußer zu Niederfeßmar, 3 St. — Peter Anton Goedermans zu Dümmlinghausen, 3 St. — Alfred Schorre zu Dümmlinghausen, 4 M. — Ewald Otto Bockemühl zu Frömmersbach, 2 Ja. — Margaretha Preußer, geb. Siebertz, zu Niederfeßmar, 37 J. — Elfriede Monheimius zu Oelchen, 2 J. — Ernst August Husland zu Derschlag, 11 M. — Karl August Mauelshagen zu Derschlag, 67 J. — Katharina Althoff zu Gummersbach, 7 M. — Olaa Edith Knoche zu Derschlag, 1 J. — Else Sattler zu Niederfeßmar, 4 M. — Wilhelmine Pickhardt, geb. Grümer, zu Dieringhausen, 76 J. — Maria Elisabeth Reuter zu Gummersbach, 9 M. — Männl. Totgeburt der Eheleute Ewald Bonner zu Dieringhausen. — Emma Kaiser zu Lantenbach, 6 M. — Selma Schöler zu Derschlag, 1 J. — Otto Borth zu Dahl, 19 J. — Helene Havez, geb. Nöckel, zu Hesselbach, 73 J. — Heinrich Maus zu Ohl, 56 J. — Peter Josef Stommel zu Vollmerhausen, 9 Ja. — Helene Nohl zu Dümmlinghausen, 1 J. — Henriette Dick, geb. Mahlefeld, zu Derschlag, 75 J. — Else Nohl zu Dümmlinghausen, 8 M. — Peter Nohl zu In der Hesselbach, 1 J.

Lohnzahlungsbücher

für **minderjährige Arbeiter**, wie solche laut Gesetz vom 1. Oktober ab in Fabrikbetrieben eingeführt sein müssen und welche von der Königl. Regierung zu Köln als richtig, den gesetzlichen Vorschriften entsprechend, anerkannt wurden, sind zu haben

100 Stück à 16 Seiten **Mk. 6.—**
100 „ „ 32 „ „ **8.—**

bei **Friedr. Luyken.**

Immobilar-Versteigerung.

Frau **Witwe Friedrich Wilhelm Brüning, Christiane** geb. **Wiesel** zu **Gummeroth** und **deren Kinder** lassen am

Samstag, den 23. Februar 1901, nachmittags 5 Uhr,

in der Wirtschaft von Heinrich Zenses zu Herreshagen ihre zu und bei **Herreshagen** belegenen **Immobilien**, bestehend aus

Acker-, Wiesen- u. Holzparzellen, sowie Gebäuden

durch den unterzeichneten Notar auf **Zahlungsausstand** versteigern.

Der Königliche Notar:
Sprung.

Versteigerung.

Am **Samstag, den 23. Februar,** nachmittags 4 Uhr, werden zu Hülsenbusch in der Wirtschaft von Gustav Kleinjung die dem Unternehmer **H. Naumann** zu **Hagen i. W.** gehörigen, bei **Wegescheid** gelegenen

Wiesen- und Holzungsparzellen

im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft.

Ründeroth, den 9. Februar 1901.

Dr. Meurer, Notar.

Achtung!

Am **18. dieses Monats**, nachmittags 4½ Uhr, findet die **außerordentl. General-Versammlung** der **Zwangsinnung** für **Maurer, Anstreicher** und **Dachdecker** im Bürgerlichen Vereinshause hierselbst statt, mit der

Tages-Ordnung:

Antrag auf Zurücknahme der Anordnung wegen Errichtung der Zwangsinnung.

Alle diejenigen Mitglieder, welche für Aufhebung der Innung gesonnen sind, werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Gummersbach, den 10. Februar 1901.

Viele Mitglieder der Zwangsinnung.



Gedenket der hungernden Vögel!



Friedrich

schmiert seine Stiefel immer noch mit Krebs-Fett, weil er weiß, daß sie dadurch länger halten und wasserdicht werden.

Dosen à 10, 20 und 40 Pfg. sind zu haben

in **Gummersbach** bei: Franz Heuler, W. Kopperberg, Fr. Schenk;
in **Bergneustadt** bei: Emil Böhle, A. C. Müller, Ed. Sickerling, A. Rötger, Carl Scheffel;
in **Derschlag** bei: Carl Gießler, C. A. Mauelshagen;
in **Rebbelroth** bei: H. Bühne.

Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- u. Schwindelgefühl, Gedächtnisschwäche, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen 2c. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu a nen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an jedermann gratis und franko

die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

Unerhört!!

160 Stück nur Mk. 3 50

1 prachtvoll vergoldete Uhr, 3 Jahre Garantie, mit elegant. Goldin-Panzerkette, 1 feine Pariser Zahnbürste, 1 eleg. Geldbörse, 1 prima Taschentoilettespiegel, 1 Garnitur Double-Gold-Manschetten- u. Hemdknöpfe, 2 Blusennadeln (Fassongal.), 1 fein geb. Notizbuch, 1 eleg. Nickelschreibzeug, 3 engl. Gegenst. zum Korrespondenzgebrauch, 1 Paar Boutons m. Similibrillant, 1 elegante Pariser Damenbrosche (letzte Neuheit), 1 prachtvolles Damenarmband neuest. Fasson und noch 140 Haushaltungs- und Gebrauchsgegenstände.

Diese reizenden 160 Stück mit der Uhr, die allein schon das Geld wert ist, sind gegen Nachnahme für nur Mk. 3.50 nur kurze Zeit zu haben von der Wiener Central-Niederlage

J. Langsam, Krakau, Bozzeciato 19.

Im **Anfertigen von**

Phantasie-u. Pudelfrisuren

zu **Fastnacht** empfiehlt sich das **Herren** und **Damenfriseurgeschäft** von

C. Berneke.

Bitte um frühzeitige Bestellung der zu Fastnacht leihweise gewünschten

Perücken.

Bei quälendem Husten,

Brustbeschwerden, alten Katarrhen, Lungenleiden wird der echte russische

Knöterich

als **Brustthee** längst mit grösstem Erfolge angewandt. Karton à 50 Pfg. und 1 Mk. allein echt zu haben bei

F. W. Schumacher, Drogerie, Gummersbach.

Wer bei den **teuren Kohlen-** und **Holzpreisen sparen** will, verwende die

MAGGI Produkte:
Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao.

Zu haben bei **Max Wehler Wwe.,** unter den Linden.

Empfehle in großer Auswahl:

Fertige **Sofas und Sessel**
in gediegener Polsterarbeit.

Vollständige Betten
mit eis. und Holzbettstellen.

Steiners Reformbetten.

Decken, Teppiche, Gardinen und **Dekorationen.**

Uebernahme ganzer Einrichtungen.

Carl Wetzlar, Gummersbach.

Kaffee-Service

von M. 3.50 bis zu den feinsten in großer Auswahl neu eingetroffen.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg, Gummersbach.**



000823

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit 3½ % verzinst. Einlagen können auch durch die Post gemacht werden.
Die Kasse ist an allen Werktagen geöffnet.

Die Spar- und Darlehnskasse zu Dieringhausen

nimmt jederzeit Spareinlagen im Betrage von 5 bis 20 000 Mark an und verzinst dieselben zu 3½ pCt.
Einzahlungen können auch durch die Post gemacht werden.

Sparkasse Sterkrade

(Genossenschaftsverband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)
nimmt Einlagen bis zu 10 000 Mk. (auch durch die Post) an und verzinst diese mit % . . . 4 %

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungen-Krankheiten, altem Husten,** für schwächliche, blassaussehende Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusens Jod-Eisen- Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste u. wirksamste Leberthran. Uebertrifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate u. neueren Medikamente. Geschmack hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch 50,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 M., letzteres Grösse für längeren Gebrauch preiswürdiger. Nur echt mit der Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Barmen. Stets frische Füllung in der Apotheke zu haben.

Wir empfehlen den geehrten Rauchern unsere Marke
„Volksfreund".
In Paketen à 125 Gramm 25, 30, 35, 40 Pfg.
Grobschnitt und Feinschnitt.
Rolltabake in prima Qualität, aus der Fabrik
M. van Delden & Zoonen
aus Amsterdam in Köln, gegr. 1775.
Zu haben in den geeigneten Geschäften.

Hausfrauen **Urtheil**en Sie selbst
und versuchen Sie **Schrauth's** gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife
das beste **Waschpulver** der Welt
Blendend weisse Wäsche, garantirt rein Höchster Fettgehalt
Nur echt mit Schutzmarke in rother Farbe.
Ueberall käuflich à Packet 15 Pfennig.

Unter Garantie der Güte und Reellität empfehle bestens

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee EB

in ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, Melange oder handlert per Paket 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Breidenbachs Kaffee ist echter Bohnenkaffee, hergestellt durch zweckmäßige Zusammensetzung nur bester und edelster Rohsorten.

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner, errichtet überall Niederlagen.

Liebe den Kaffee mehr als alle anderen Getränke, geschweige denn Surrogat, ganz besonders aber Malz-Kaffee. Kein anderes Getränk als nur echter Bohnenkaffee ist in der Lage, die Familienmitglieder so innig freundschaftlich in Verbindung zu bringen, in froher, geistesfrischer, fröhlicher Stimmung zu erhalten. — Derselbe bietet als Familien-Getränk bei auffallender Billigkeit, Reinheit, Aroma und Kraft eine zweckmäßige Ausbeute, ist in seinem aromatischen Wohlgeschmack bei guter Bereitung unerreicht und deshalb wohl allen wirklich tüchtigen, zweckmäßigen, sparsamen Hausfrauen zu empfehlen. Die **Breidenbachs Kaffee-Groß-Rösterei, Mülheim a. Rh.,** bleibt jederzeit bemüht, das Beste billigst an den Markt zu bringen und entspricht diesen Anforderungen **stets.**
Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Im Verlage von Friedr. Luyken in Gummersbach ist erschienen und zu haben:

Zusammenstellung

der in der Stadtgemeinde und im Kreise Gummersbach zur Zeit gültigen

Localverordnungen, Statuten und Polizei-Verordnungen.

Herausgegeben von
Bülowius, Bürgermeister in Gummersbach.

Ein Hülfsbuch für die gesammte Bürgerschaft.

Kleine Ausgabe (ohne Anhang) geb. M. 1.50
Große „ „ 3.— mit dem Anhang:

Die Städte-Ordnung für die Rheinprovinz in ihrer gegenwärtigen Fassung. 32 Seiten geh. 50 Pfg.

Das Kommunal-Abgaben-Gesch. 32 Seiten geheft. 50 Pf.

Bau-Polizei-Ordnung für die Stadtgemeinden des Reg.-Bez. Köln. 32 Seiten geheft. 50 Pf.

Gesinde-Ordnung für die Rheinprovinz. 16 Seiten geheft. 50 Pf

Infolge äußerst günstiger Abschlüsse sind wir in der angenehmen Lage, unseren verehrten Abonnenten die unvergänglichen Werke unserer größten Dichter

zu überraschend niedrigen Ausnahmepreisen

zur Verfügung stellen zu können. Die Klassiker haben **dauernden Wert** sowohl für jede Familie, als überhaupt für jeden strebsamen Menschen und sollten bei Bücheranschaffungen in erster Linie in Frage kommen. Die herrlichen Prachtbände bilden eine Zierde für jede Wohnung.

Die Ausgaben sind auf **gutem** Papier sauber gedruckt, in großer, deutlicher Schrift.

Wir bieten

die beliebtesten Klassiker

bei gediegener Ausstattung, mit Biographien und Porträts,

in hocheleganten Leinen-Prachtbänden

wie folgt an:

Goethes Werke. Auswahl in 16 Bänden.
In 4 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 6,50.**

Schillers sämtliche Werke in 12 Bänden.
In 4 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 6.50.**

Lessings Werke in 6 Bänden.
In 2 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 5.—.**

Shakespeares sämtliche Werke in 12 Bänden.
Uebersetzt von Schlegel und Tieck.
In 4 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 6.50.**

Uhlands Werke in 3 Bänden.
In 1 hocheleganten Leinen-Prachtband **für nur M. 2.50**

Hauffs sämtliche Werke in 5 Bänden.
In 2 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 4.—.**

Heines sämtliche Werke in 12 Bänden.
In 4 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 6.50.**

Körners sämtliche Werke in 2 Bänden.
In 1 hocheleganten Leinen-Prachtband **für nur M. 2.—.**

Zschokkes sämtliche Novellen in 12 Bänden.
In 4 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 8.—.**

Schopenhauers sämtliche Werke in 6 Bänden.
In 3 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 6.50.**

Hebbels Werke in 8 Bänden.
In 2 hocheleganten Leinen-Prachtbänden **für nur M. 5.50.**

Darwin, Entstehung der Arten, deutsch von Dr. R. Böhme.
In 1 hocheleganten Leinen-Prachtband **für nur M. 2.40.**

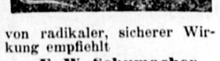
Bismarck-Denkwürdigkeiten. Das großartigste und lehrreichste Werk für jeden Deutschen (auch für die Jugend) . . . . . **für M. 1.50.**

Stanleys, Emin Paschas, Wißmanns und Dr. Peters sämtliche Reisen und Erlebnisse im dunklen Erdteil. 2 hocheleganten starke Prachtbände mit zahlreichen Illustrationen **für nur M. 5.—.**

Jedes Werk wird natürlich einzeln abgegeben!

Wir bitten unsere geehrten Leser, die Bestellungen **sogleich** aufgeben zu wollen da der Vorrat an Prämien nur ein geringer ist.

Die Expedition
der Gummersbacher Zeitung.



von radikaler, sicherer Wirkung empfiehlt
F. W. Schumacher,
Drogerie,
Gummersbach.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Estey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn
Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers
Barmen - Berlin - Köln
Hamburg.

Bei **Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung** wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Für Husten- u. Catarrhleidende
Kaisers
Brust-Caramellen,
Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form!
die sichere Wirkung 2650 notariell begl. Zeugnisse ist durch anerkannt.
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Paket 25 Pfg bei: **Franz Heuser** in Gummersbach. Linden-Drogerie **F. W. Schumacher,** Unter den Linden. **E. Beckmann** in Niederseßmar. **Gust. Heitmann** in Derschlag. **C. A. Wollmer** in Bergneustadt. **G. Bonner Sinz** Marienheide



Thüringisches
Technikum Jimenau
Höhere u. mittlere Fachschule für Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister. Direktor Jentzen.
Staatskommissar.

25 000 Pracht-Betten
wurd. vers. **Ober-, Unterbett** und **Kissen** zus. 12½, **Kinderbetten** 17½, **Roßhaar-Betten** 22½ M. Preisl. gratis. Nichtpass. z. Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Bazar. ***Bazar.***

Reisekörbe
Waschkörbe
Mangelkörbe
Bäckerkörbe
Marktkörbe
in allen Grössen zu äusserst billigen Preisen
empfiehlt
Peter Schramm.

Bazar. ***Bazar.***

Bester im Gebrauch billigster
Haushaltungskaffee
ist
Diamant Kaffee
Beim kaiserl. Patentamt geschützt.
von
Fomm & Vogels,
Köln
In Paketen à ½ Pfund à 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95 Pfg.

Kaufen Sie nur **Triumph** dieses Waschpulver
Salmiak-Terpentin-Waschpulver
ist das bewährteste Waschmittel der Neuzeit.
Fabrikant: Kölner Seifenpulver-Fabrik August Jennes, Köln-Ehrenfeld.

Tapeten u. Borden

empfiehlt in großer, schöner Auswahl zu billigen Preisen
Gustav Höstermann, Gummersbach.
Ferner bringe mein Lager in
Fenster-, Mousselin-, Spiegel u. farbigem Glase
in allen Sorten und Größen,
Glaserdiamante, Gold- u. Politurleisten, Gallerieleisten,
sowie
sämtl. Farbwaren
in empfehlende Erinnerung.

Bringe meine
Gärtnerei
hiermit in empfehlende Erinnerung.
Vorrätig habe ich eine große Auswahl
Blatt- und blühende Pflanzen,
unter anderem:
blühende Primel, Alpenveilchen, Tulpen, Crokus, Hyazinthen, Maiblumen, Azaleen und Kamelien.
R. Müller,
Handelsgärtner,
Gummersbach.

Buketts u. Kränze
werden jederzeit angefertigt.

Von
Ernte 1900
offeriere:
Gemüse-Konserven, Obst-Konserven, Südfrüchte, Hülsenfrüchte
sowie sämtliche
Kolonial- und Delikatesswaren
in stets guten Qualitäten zu äußerst billig gestellten Preisen.
Otto König,
Dieringhausen,
Kolonial- u. Delikatesswaren.

Photographisches Atelier
Wilh. Everhan,
Gummersbach.
3 Minuten vom Bahnhof.
Täglich geöffnet. Photographien nach den neuesten Verfahren.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!
Gänsefedern,
Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. **Reinheit** und **beste Reinigung** garantirt. Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 M.; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfederrest** halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5; **dergleichen Daunen** 5,50; 7; 8; 10. **Echt chinesische Gansdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 M. **Jedes beliebige Quantum** zollfrei geg. Nachn.! **Zurücknahme auf unsere Kosten!**
Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. **Preislisten,** auch über **Bettstoffe,** umsonst und portofrei! Angabe der Preislagen erwünscht!